Krücken zu Gott

Von Hans Auer.

Südwärts der Stadt breitete sich das Land, weitausholend, ließ Berge hinter sich und enge Täler, ruhte in milder Ebene. Freier schlug dort das Herz, und das Auge stieß nicht an hemmende Bergrücken, konnte den Raum überfliegen bis dort, wo sich der Blick verlor.

Kleine Siedlungen lagen verstreut in der Ebene, südlich der Stadt, oft nur wenige Häuser nebeneinander. Das Leben dieser Leute war einsam bis auf den Sonntag, an dem sie zur Stadt fuhren. Nur Peter fuhr nie zur Stadt. Peter saß tagaus, tagein am Rand des niederen Wäldchens und machte Besen aus Birkenreisern. Neben ihm lagen zwei Krücken. Ging Peter, wenn Mittagsglocken über die weiten Felder zogen, heim, griffen seine dünnen blassen Hände fest die Krücken. Denn Gehen war Martyrium für ihn. Füße hatte er, gewiß. Doch Füße, die nicht gehen konnten, schon seit seine Wiege schaukelte. Füße, die auf dem Boden schleiften, geschleppt als böse Last von den Krükken, die man Peter zimmerte. Darum saß Peter immer und machte Besen.

Eines Tages kam eine Menge Leute in Peters Gegend. Sie bauten zwei riesige Hallen. Der Krüppel erfuhr es auch: ein Flugfeld sollte hier erstehen. Dann landete auch der erste Flieger und mit ihm viele Menschen, Militärmusik und Wagen mit Bierfässern. Es kam die Welt gezogen, die Peter so fürchtete. Er humpelte mit dem ganzen Aufgebot seiner Krücken in den Wald, zerstieß mit den Stoßfüßen böse Gräser und Blumen und verkroch sich im Dickicht. Dort hockte er und blinzelte durch die Zweige zu den aufrechten Menschen.

Mit der Zeit, an Tagen, da keine Landung oder ein Schaufliegen Massen gefürchteter Aufrechter in die stille Ebende brachte, krückte Peter mählich näher zu den benzinriechenden Hallen. Bald wurde er bekannt mit den Monteuren und Piloten, die ständig Dienst hatten. Er durfte sich ein Flugzeug besehen, die Drähte und gespannten Flächen berühren.

Peter machte keine Besen mehr. Er saß auf einer Kiste in dem kahlen Hangar und flickte allerlei. Feilte Drähte zu, lackierte Holzleisten und hielt Ordnung in den Werkzeugen. Dafür bekam er mehr Geld, als er sich mit dem Besenmachen verdiente. Einmal — die zwei Mechaniker hatten ein bißchen mehr Bier getrunken — hoben sie Peter in den Apparat, setzten ihn an die Steuerung. Er durfte das Rad drehen, die Hebel ziehen. Als er den Griff des Höhensteuers umfaßte, wurde er so aufgeregt, daß sein Haarschopf, der gerade noch über Bordwand sichtbar war, heftig hin und her rückte. Da hoben sie ihn wieder heraus, aber sie lachten ihn nicht aus, da sie sahen, wie blaß er war, blaß wie die Tragflächen.

Es war unglaublich. Peter hatte es zuwege gebracht, allein in den Pilotensitz zu klettern. Drei umgestülpte Kisten lagen übereinander, daran hatte er sich hinaufgearbeitet. So sah er den Monteur, der in der Dämmerung den Hangar betreten wollte. Peter saß da oben im Vogel, riß und drehte hastig an den Hebeln. Die Verwindungen zuckten, das Höhensteuer klappte auf und nieder. Peter war versunken. Der Mechaniker hörte seinen keuchenden Atem; er drückte sich in den Schatten, sah zu Peter hinauf. Dessen Augen loderten. Jetzt rief er mit der ihm eigenen heiseren Stimme: „Jetzt gehts über die Stadt! Scharf nach links" — er riß sinnlos das Höhensteuer — „jetzt hoch hinauf, hoch, so hoch!"

Der Mechaniker erzählte davon dem Piloten, einem lieben Menschen. Und der sagte: „Na — soll der arme Kerl einmal ein Stückchen fliegen!"

Sie hatten das Flugzeug wieder einmal aus dem Hangar geschoben. Peter wartete auf den Abflug. Der Morgenhimmel spannte seinen blauen Bogen über die Ebene. Weite Berge schwammen in zarten Nebeln. Zwei Piloten und der Monteur kamen in ihrer Lederkleidung. Sie gingen auf Peter zu.

„Wollen Sie einmal fliegen, Peter?", sprach ihn der mit dem gebräunten Gesicht und den kühlen, eisgrauen Augen an. Die beiden anderen sahen erwartungsvoll. Der Krüppel krümmte sich unter dem Scherz, schlug die Augen nieder, wollte schwerfällig und doch hastig wegstapfen. Es währte lange, bis er begriff, daß er wirklich fliegen dürfte. Sie mußten ihm zureden wie einem stets mißhandelten, verschüchterten Knaben, bis er überzeugt war, er dürfe sich allen Ernstes in die Kabine setzen. Er begann so zu zittern, daß der Pilot sagte: „Lassen wirs halt, wenn Sie Angst haben!" Doch da schüttelte Peter wild den Kopf und arbeitete sich keuchend schnell näher zum Flugzeug, wie in Angst, der Vogel könnte davonflattern. Sie hoben ihn hinein, wie einen Schwerkranken auf die Bahre; die Piloten kletterten in die Führersitze.

Peter kauerte in dem eleganten Ledersessel, sah vernickelte Aschenschalen und durch das blank geputzte Glas mächtige Flügel, die sich über ihn spannten. Er kauerte regungslos, wagte nicht zu atmen. Seine feuchten Hände zerbröckelten Unsichtbares. Fast beschämt schlug er die Augen nieder, schloß sie unter einem Schwindel. Links und rechts von ihm lagen die Krücken. Da ging ein Stoßen durch den Vogel und schon raste der Boden unter ihm weg, so rasch, wie Peter manchmal träumte, gehen zu können. Wie auf ungeheuren Stelzen, die immer größer werden und in den Himmel wachsen, hob sich das Flugzeug.

Tränen rollten über Peters Wangen. Er hatte so rasende Angst. Es war doch nicht möglich, daß er nun so weit oben über dem winzigen Flugplatz war. Felder, Hügel rollten unter ihm weg, neigten sich oft schief an die Fenster. Noch immer saß Peter still und schweißgebadet, duckte sich. Das Wunder hatte ihn überrumpelt. Da kroch etwas unten, beschwerlich, gequält, wie ein Wurm. Eine Eisenbahn. Peter starrte in den dunklen Streifen, der sich träge und unheimlich langsam vorwärts mühte, mit sonderbaren Augen. Dann durchzuckte es ihn. Das hämmernde Blut schlug in seinen Hals hinauf. Alle Angst hatte er verloren und dann kam es langsam von seinen Lippen: „Die Eisenbahn daunten — geht — auf Krücken!"

Alles ging da unten auf Krücken. Das ganze Leben ging mühselig auf Krücken. Da reckte sich Peter, reckte grotesk seine Brust. Seine Augen bekamen Cäsarenglanz. In grenzenlosem Stolz, fast höhnisch sah er auf das armselige, kleine Leben hinunter. Und gar, als sie über die Stadt flogen. Da klatschte er in die Hände. Ei ei — sieh, die gehen alle auf Krücken, die Automobile. Ich aber, der Peter, bin König der Lüfte, wie ich es einmal im Zirkus sah — Peter war halb toll vor Freude: er warf Kußhändchen zur Stadt hinab, zu diesen armen Krüppeln, die sich da unten mit Krücken quälen mußten. Er hopste auf dem weichen Leder, dessen vornehme Schmiegsamkeit er nun als ganz selbstverständlich empfand. Er tröstete das armselige winzige Land unten samt seinen Krückenmenschen. Er, jawohl er, der Peter.

Immer neue Berge kamen, neuer Himmel, Wolken. Der Raum dehnte sich, während das Flugzeug immer höher klomm. Kleiner wurde das Land, größer der Himmel. Nun das Peter jetzt gar nicht so gewaltig dünkte. Wie weit und wie lange man wohl fliegen mußte, um zum lieben Gott zu kommen?

Und da — während das Land kleiner und der Himmel immer weiter, blauer wurde, in das Unerschöpfliche wuchs — wurde der Krüppel Peter ganz ruhig. So, nun war dieses Flugzeug auch nur eine Fliege. Eine ganz armselige Fliege in dem ungeheuren Raum. Da erkannte Peter: Das, was er immer mit Andacht als Wunder betrachtet, von unten, das war da ein Stück weiter oben nichts anderes als das, auf was er sich täglich stützte. Eine Krücke, eine Krücke, mit der sie zu Gott wollten.

Als das Flugzeug gelandet war, sprach Peter nichts. Erstaunt sahen ihm die Piloten nach. Kein Dankeswort? Kein Dank für das Erlebnis, das sie dem armen Krüppel gaben.

Peter lachte still in sich hinein und stützte sich freudig auf seine Krücken. Doch er stapfte so vorsichtig, daß er fast inbrünstig acht gab, keine kleine Blume zu knicken.

Seit diesem Fluge ist er ein anderer geworden. Mit lachenden Augen, ganz frech, geht Peter mit seinen Krücken unter die aufrechten Menschen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: i. V. H. Eppig, Emmendingen.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Eisenbahnunterführung im Zuge der Neustraße nach der Niederemmendinger Elzbrücke ist ab 64

Dienstag den 8. d. Mts.

wegen Vornahme von Umbauarbeiten für jeglichen Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. 64
Der Verkehr ist während dieser Zeit über die Karl-Friedrich-, Lamm-, Kirch- und Bahnhofstraße über die Schützenbrücke umgeleitet.

Emmendingen, 5. August 1933.

Bürgermeisteramt.

Sommer Sprossen
Das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß
1.60 u. 3.15
Die Wirkung wird beschleunigt durch
Schönheitswasser Aphrodite
1.60 u. 3.15
Damen-Frisier-Salon Parfümerie M. Kraft
Markgrafenstr. 35 1274

Höhenfahrten! Bei genügender Beteiligung fahre ich morgen
Dienstag, 8. August, nachm. 1.10 Uhr wieder nach dem Feldberg. Fahrpreis RM. 3.—. Aufenthalt nach Wunsch. Anmeldungen bis Dienstag vorm. 10 Uhr bei Buchhandlung Sillmann.
Ferner fahre ich Samstag, 12. August, nachm. 1.10 Uhr über Freiburg—Schauinsland—Todtnau—Schönau und zurück über Wiedener-Eck—Münstertal—Staufen—Freiburg. Fahrpreis RM. 4.50 Anmeldungen bis Freitag abend bei Buchhandlung Sillmann oder Autobetrieb Oeschger, Heimbach
2910 Telefon 553

Todes Anzeige

Am 2. August verschied unerwartet rasch meine liebe Tochter, unsere unvergessliche Schwester

Paula Walter

Kinderkrankenpflegerin

im 37. Lebensjahr. 2908

Köndringen-Karlsruhe, den 7. August 1933

In tiefer Trauer:
Familie Walter.

Die Bestattung fand in aller Stille in Karlsruhe statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ausschneiden

Sie gehen nächster Tage in Urlaub oder müssen auf eine Zeit geschäftlich verreisen. — Während dieser Zeit möchten Sie doch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht!
Darum lassen Sie sich Ihre Heimatzeitung, die
„Breisgauer Nachrichten"
nachschicken. Geben Sie Ihre Adresse in unserer Geschäftsstelle auf. — Auch werden täglich Exemplare in Krankenhäuser und Erholungsheime verschickt.

Name und Stand: ____
Heimatadresse: ____
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom ____ bis ____
Reiseadresse: ____

Zuschlagsgebühren f. Nachlieferung der „Breisg. Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche Mk. —.50
für den Monat Mk. 2.—
Ins Ausland f. eine Woche Mk. —.60
für den Monat Mk. 2.40

Postbezieher
beantragen die Ueberweisung der „Breisg. Nachr." nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Badische Hausfrau
An den Verlag der „Hausfrau", Mannheim, A. 2. 5:
Senden Sie kostenfrei Probeheft an:

Kiwal zur Frühjahrsputzerei frischt alle Möbel auf wie neu. Normalfl. 80 ₰, Doppelfl. 1.45 ℳ. Erhältlich: Drogerie W. Reichelt

Zur Sauerwurmbekämpfung nur Kalkarsenat Aresin oder Nosprasen

Mädchen-Gesuch
Wegen Erkrankung mein. Mädchens suche ich auf sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das schon in Stellung war. 5889
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Tüchtiges 2913
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Haushaltung gesucht.
Gasthaus zum „Adler" Teningen

3-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Mansarde, von ruhiger Familie (3 Personen) gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 2911 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen ein
Wohnhaus
in gutem Zustand, mit 3 Wohnungen. 2885
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Freie Auswahl hat bei der großen Konkurrenz ein jeder Käufer. Mit der
Bahn
von weit her kommen die Käufer zu Ihnen, wenn Sie es verstehen
dem
Publikum von nah und fern durch Inserate Ihre Billigkeit mitzuteilen. —
Tüchtigen
Absatz erzielt man neben guter Qualität der Ware durch Propaganda in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Tel. 303

Schmerz laß nach
das millionenfach bewährte
Hühneraugenmittel
in der Tube 50 Pfg.
Sofort schmerzfrei
Kein Pflaster Kein Pinsel
Garantierter Erfolg.
Nur echt und frisch in hellgelber Glanztube. Zu haben bei:
Drogerie W. Reichelt

Neuwäscherei
PHÖNIX
STUTTGART
wäscht u. bügelt
Kragen
u. Oberhemden
wie neu!
Annahmestelle:
Fritz Weintz
EMMENDINGEN

Morgen Dienstag werden wieder auf dem Markt
Schwarzwälder-Heidelbeeren
billig verkauft. 2912

Inserate bringen neue Kunden!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 182 — Emmendingen, Dienstag, 8. August 1933 — 68. Jahrgang

Der französisch-englische Schritt in Berlin

Deutschland lehnt die Einmischung fremder Länder ab

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben auf ihre Intervention bei der Reichsregierung zugunsten Oesterreichs einen ablehnenden Bescheid erhalten. Damit dürfte nunmehr diese gesamte Aktion zum Abschluß gebracht sein. Die ganze Aktion ist eigentlich erst in Gang gebracht worden durch die Stimmen der ausländischen Presse, die — im diplomatischen Brauch vollkommen ungewöhnlich — die formelle Protestaktion vorher groß ankündigte. Eine französische Zeitung hat es sogar fertig gebracht, den von ihr angekündigten Schritt zu vergleichen mit dem Veto, das die englische Regierung im Jahre 1895 gegen die Besteigung des englischen Thrones durch ein Mitglied des burbonischen Hauses einlegte. Der angekündigte Schritt wurde jedoch immer weiter hinausgeschoben, weil die Mächte unter sich nicht einig waren. Es ist bezeichnend, daß der italienische Botschafter heute im Auswärtigen Amt nicht erschienen ist. Die fremden Regierungen sind durch die Pressestimmen geradezu gedrängt worden Man wird sich fragen, wozu diese ganze Aktion überhaupt noch dienen sollte. Der wahre Grund dürfte nicht der sein, daß etwa die Unabhängigkeit eines dritten Staates bedroht oder angetastet sei, sondern er ist wohl darin zu suchen, daß mit diesem Schritt die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt, besonders aber der österreichischen Bevölkerung gestärkt werden soll. Daß dieser Zweck mit dem Schritt tatsächlich erreicht ist, kann mit Fug und Recht stark bezweifelt werden. Die ausländische Presse, die mit aller Macht noch nachträglich zu diesem Schritt getrieben hat, hätte sich aber von vornherein sagen müssen, daß mit dem Schritt nichts erreicht wird. Die französische und die englische Presse mußte sich gegen die eigene Regierung stark machen, da der französischen und englischen Finanzwelt aus finanziellen Gründen eine Aenderung der Regierungsverhältnisse unerwünscht ist. Man darf sich ferner fragen, ob der Schritt überhaupt zustande gekommen wäre, wenn die zuständigen Minister in Paris und London anwesend gewesen wären. So hat jedenfalls die ganze Angelegenheit sich nur zwischen den Staatssekretären der drei Länder abgespielt. Angeregt worden sein dürfte der Schritt von Paris aus. Bei dieser Gelegenheit wäre noch einmal zu betonen, daß der Viermächtepakt keine geeignete Plattform für einen derartigen Schritt bildet. Er soll nicht dazu dienen, die Angelegenheiten eines Partners mit einer fünften Macht in Ordnung zu bringen, sondern zur Befriedung der Welt dienen und zwar in freundschaftlicher Form. Zu Anklagen jedenfalls eines der vier Partner gibt der Viermächtepakt keine Handhabe. Was ist denn eigentlich geschehen? Flugzeug nicht erkennbarer Herkunft haben Flugblätter über österreichischen Orten abgeworfen, die sich gegen die jetzige Regierung wendeten. Ferner sind Rundfunkvorträge an das österreichische Volk gehalten worden. Wer seit Wochen den Straßburger Sender verfolgt und feststellt, was er in diesen letzten Monaten alles nach Deutschland gegeben hat, für den ist es wohl klar, daß in dieser Hinsicht mehr geschehen ist. Eine derartige Einmischung, wie sie sich seit langem der Straßburger Sender in innerdeutsche Verhältnisse leistet, ist jedenfalls durch deutsche Sender noch niemals, auch nicht in das deutsche Oesterreich begangen worden.

Keine deutschen Vertragsverpflichtungen.

WTB. Berlin, 7. Aug. Der französische Botschafter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Oesterreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit der bestehenden vertraglichen Bildung nicht vereinbar sei. Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Vermächtepakts in diesen Fällen nicht angebracht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichischen Auseinandersetzung nicht für zulässig halte. Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt den gleichen Bescheid.

Berliner Presse zum französisch-englischen Schritt

CNB. **Berlin**, 8. Aug. Die Berliner Blätter nehmen fast alle zu dem englisch-französischen Schritt in der österreichischen Angelegenheit Stellung und weisen übereinstimmend darauf hin, daß die gestern erfolgten Demarchen der Botschafter Großbritaniens und Frankreichs eine erhebliche Einschränkung der ursprünglich in der Presse der beiden Länder angekündigten Aktion gewesen sind und daß weiter die Tatsache der Nichtbeteiligung Italiens besondere Beachtung verdient. — Der „Völkische Beobachter" nennt die Angelegenheit, die sachlich völlig unhaltbar sei mit der ablehnenden Antwort, Deutschlands erledigt und hebt hervor, daß gewisse französische Interessen zu dem Schritt ausschlaggebend gewesen seien, da französische Gruppen an dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich stark interessiert seien. Für derartige Anklagen sei der Viermächtepakt nicht abgeschlossen worden und der gestrige Schritt wäre besser unterblieben. — Die „Vossische Zeitung führt aus, die zuständigen Stellen in Paris und London hätten offenbar inzwischen erkannt, daß Anklagen gegen Deutschland wegen Verletzung irgendwelcher Abmachungen nicht nötig seien, weshalb auch die Antwort auf die Demarche mit dem Hinweis darauf hätte ausfallen können, daß der Viermächtepakt für Aktionen solcher Art nicht die geeignete Handgabe biete. — Das „Berliner Tageblatt" sagt, unsere Politik sei nicht dazu da, internationalen Finanzinteressen, auf die im Grunde der sogenannte Schutz Oesterreichs hinauslaufe, Vorspanndienste zu leisten. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt von einer unzulässigen Einmischung und von einer erneuten Kompromittierung der Regierung Dollfuß durch diese französische Hilfaktion. — Die „Börsenzeitung" meint, es entziehe sich der Kenntnis der Oeffentlichkeit, ob die Wiener Regierung selbst den französisch-englischen Schritt angeregt habe, derartige Vermutungen jedoch auszusprechen sei wohl erlaubt. Der Umschwung in der Haltung der französischen Presse lasse die Annahme berechtigt erscheinen, daß man jetzt in Paris keineswegs mehr besondere Lust verspüre, die in so lächerlichem Mißverhältnis zur Bedeutung des Objektes stehende „Demarche" weiter an die große Glocke zu hängen. — Die „Kreuzzeitung" hebt hervor, daß diese merkwürdige Aktion ein schnelles und wenig rühmliches Ende mit ihrer vollen Zurückweisung durch die Reichsregierung gefunden habe.

Gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft

CNB. **Berlin**, 8. Aug. **Der Preußische Pressedienst der NSDAP veröffentlicht eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP, die folgendermaßen lautet:**

Gemäß den Anweisungen des Führers hat Pg. Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind, daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat;

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bezw. ihrer Unterorganisationen sich Regierungsbefugnisse anmaßen dürfen.

Ergänzend weise ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden.

Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand aufgelöst

Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront.

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Der Amtsleiter der PO, Pg. Dr. Ley, erläßt mit Einverständnis des Führers, wie der „Angriff" berichtet, folgende Anordnungen: 1. Der am 15. 12. 1932 durch Anordnung des Führers ins Leben gerufene Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat mit der Amtsübernahme durch einen nationalsozialistischen Reichswirtschaftsminister seine Kampfaufabe in der bisherigen orgnaisatorischen Form erfüllt. Da die neue Aufgabe in der Erziehung des deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu nationalsozialistischem Wirtschaftsdenken, Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe über Heranbildung des Führernachwuchses für Handel, Handwerk und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront bestehen wird, wir der bisherige Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes und die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) einerseits und der Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront andererseits auseinandergegltedert.

2. Beide Organisationen stehen unter der Führung des Pg. Dr. von Renteln, der alle weiteren für die Umorganisation notwendigen Ausführungsverordnungen erläßt.

3. Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) ist ebenso wie die NSBO der obersten Leitung der PO unterstellt und ist dieser in Bezug auf das Verhältnis zur politischen Organisation der NSDAP, sowie in Bezug auf den Schriftverkehr und das Kassenwesen unterstellt.

4. Für die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) tritt sofortige Aufnahmesperre ein. Alle seit dem 1. Mai 1933 in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eingetretenen Mitglieder und alle Neuaufnahmen sind bis auf weiteres dem Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes und der Deutschen Arbeitsfront zuzuweisen, deren entsprechende Gruppe Unternehmer, Angestellte und Arbeiter als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront der Gesamtorganisation der deutschen Handwerker,, Kaufleute und Gewerbetreibenden mir untersteht.

Erhöhte Spannung in Irland

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Das Wochenende hat erneut eine Verschärfung der innerpolitischen Situation in Irland gebracht. Die „Grüne Insel" gleicht einem Waffenlager; vier Armeen stehen sich gegenüber: das reguläre Heer, die irische republikanische Arme de Laleras, die faschistische Nationalgarde der Opposition Cosgrave und die jetzt in der Bildung befindliche neue Streitmacht, die als eine Art Bürgerwehr gedacht ist und sich ausschließlich aus Teilnehmern des Aufstandes vom Jahre 1916 und des Bürgerkrieges von 1922 zusammensetzt.

Man wird die zunehmende Spannung im irischen Freistaat als ein äußeres Zeichen dafür ansehen können, daß die Schwierigkeiten der Regierung de Valera doch größer sind, als bei dem Wahlsieg im Februar erwartet wurde. Die äußerste scharfe antienglische Einstellung des Kapinetts de Valera hat seinerzeit ihren Ausdruck in der Einbehaltung der sogenannten „Landannuitäten" geführt, d. h. derjenigen Gelder, die als Pachtsummen an die englischen Besitzer irischen Grund und Bodens abzuführen sind. England beantwortete diese Maßnahme mit Retorsionszöllen und es kam zu einem regelrechten Wirtschaftskrieg, der auch heute noch im Gange ist. Die irische Regierung hat sich durch eine Reihe von Maßnahmen bemüht, neue Absatzmärkte für die irische Produktion zu erschließen. Diesen Bemühungen setzte aber die Weltwirtschaftskrise und die zunehmende gegenseitige Abschließung der Länder eine Grenze. Es war ja auch von vornherein nicht zu erwarten, daß die besonders engen wirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen England und dem irischen Freistaat bestehen und die darin ihren Ausdruck finden, daß Großbritannien etwa 80 Prozent der irischen Ausfuhr aufnimmt, durch ein aus rein nationalistisch-irischen ausgesprochenes Machtwort der Regierung de Valera aus der Welt geschafften werden könnten. Man hat das in Kreisen der irischen Wirtschaft und besonders der Landwirtschaft, die völlig auf den englischen Markt angewiesen ist, auch eingesehen und eine Beilegung des Konfliktes im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Irlands gewünscht. Die Bemühungen um eine Verständigung sind in der Tat nie ganz abgebrochen worden. So hat jetzt der südafrikanische Finanzminister Havena in Dublin einen Besuch abgestattet, der, wie man annimmt, dem gleichen Ziel einer anglo-irischen Ausdehnung galt.

Politische Tagesschau

Empfänge beim Reichskanzler in Berchtesgaden.

WTB. **Berchtesgaden**, 7. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute vormittag den Generalinspektor für den Straßenbau, Dr. Todt, zum Vortrag. Es wurden dabei einige neue Pläne vorgelegt, die im Zuge des großen Straßenbauprojektes fertiggestellt worden sind. Am Nachmittag empfing der Kanzler Botschafter Nadolny zur Besprechung von außenpolitischen Fragen. Weiter wurden u. a. empfangen der preußische Kultusminister Rust, der Staatssekretär im Reichspostministerium Ohnesorge und Staatssekretär Lammers.

Der Deutsche Marinebesuch in Riga.

WTB. **Riga**, 5. Aug. Der deutsche Marinebesuch lenkt hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das lettische Militärblatt in Riga bemerkt in einem längeren Begrüßungsartikel, daß der gute Eindruck, den die deutschen Seeleute schon bei ihrem Besuch vor 6 Jahren durch ihre Manneszucht und Korrektheit hinterlassen haben, jetzt nur noch verstärkt werde. Aehnlich sind die anerkennenden Aeußerungen anderer Pressorgane. Nur die Sozialdemokraten konnten es am 4. August nicht unterlassen, bebilderte Schmähschriften auf das heutige Deutschland und seine Führung zu verteilen.

Ein Dekret Viktor Emanuels III. zur Ratifikation des Viermächtepaktes.

WTB. **Rom**, 7. Aug. Das Reichsgesetzblatt Italiens veröffentlicht in seiner neuest. Nummer ein Dekret, mit dem König Viktor Emanuel III. den Viermächtepakt ratifiziert hat. Das Dekret besagt, daß der am 7. Juni 1933 von Deutschland, England, Frankreich und Italien abgeschlossene Pakt für die Verständigung und Zusammenarbeit für Italien in vollem Umfange vollstreckbar wird. Das Dekret tritt in Kraft, sobald die Ratifikationen der drei anderen Staten vorliegen.

Die Unruhen in Havanna. — 15 Tote.

WTB. **Havanna**, 7. Aug. (Reuter.) Die politischen Führer des cubanischen Staates haben heute in den Räumen der amerikanischen Botschaft eine Besprechung abgehalten, als deren Ergebnis mitgeteilt wurde, sämtliche Parteien seien sich darüber einig, daß die Regierung Machado zurücktreten müsse.

WTB. **Havanna**, 7. Aug. Truppen besetzten heute die Stadt und feuerten wahllos in die Menschenansammlungen, die ihrer Freude über das Gerücht vom Rücktritt des Präsidenten öffentlich Ausdruck gaben. Nach unbestätigten Meldungen sollen 15 Personen getötet worden sein.

Englischer Bankfeiertag bei tropischer Hitze

WTB. **London**, 7. Aug. In England wird heute der sogenannte Bankfeiertag begangen, der alljährlich auf den ersten Montag im August fällt. Das Land steht im Zeichen einer neuen Hitzewelle. Am gestrigen Sonntag erreichte die Temperatur 32¾ Grad Celsius im Schatten. Von den Landstraßen werden Verkehrshöchstzahlen für Kraftwagen und sonstige Gefährte gemeldet, in denen sich hunderttausende Erholungssuchende an die See begeben haben. Ueber 500 000 Kraftwagen haben London in den beiden letzten Tagen verlassen, die Eisenbahn hat mehr als eine Million aus der Hauptstadt herausgebracht. Von den Ortschaften an der Seeküste wird gemeldet, daß Tausende die beiden letzten Nächte im Badeanzug am Strande verbracht haben. Im vollen Mondlicht wurde bis nach Mitternacht gebadet. Leider weist die bei solchen Gelegenheiten unvermeidliche Liste der Unfälle bereits eine hohe Zahl auf. Es wird berichtet, daß nicht weniger als 17 Personen beim Baden ertrunken sind, Verkehrsunfälle auf den Landstraßen forderten 19 Tote.

Der Görreshaus-Prozeß

CNB. **Köln**, 7. Aug. Beim Görreshaus-Prozeß wurde heute im Rahmen der Beweisaufnahme mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Zeuge Bankdirektor Herbst wurde nochmals darüber vernommen, ob er die Bescheinigung für das Vorhandensein des Gründungskapitals in Höhe von 6,6 Millionen Mark ausgestellt hat, obwohl er den Stand d. Separatkontos kannte, Zeuge Jouy, Verlagsdirektor bei der Görreshaus mbH., erklärte, daß er vom Angeklagten Maus angewiesen worden sei, zweierlei Bilanzen aufzustellen. Es wurde dann die Frage der Errichtung eines Separatkontos, einer Görreshaus mbH., Konsul Heinrich Maus persönlich erörtert, daß nach außen ein Treuhandkonto war, in Wirklichkeit aber Maus die Möglichkeit verschaffe, über dieses Konto persönlich zu verfügen.

Stand der Saaten im August

WTB. **Berlin**, 5. Aug. Unter dem Einfluß der warmen und trockenen Witterung, die namentlich in der zweiten Julihälfte eintrat, wurde das Ausreifen des Getreides begünstigt. Mit der Ernte des Winterroggens ist jetzt fast überall begonnen worden. Die Wintergerste ist meist eingebracht und z. T. bereits gedroschen. Auch der Schnitt von Sommergerste und Weizen hat in günstigen Lagen eingesetzt. Durch umfangreiche Lagerung sind die Erntearbeiten bei Gerste und Roggen teilweise erschwert worden. In Württemberg und Sachsen ist strichweise durch Hagelschlag und Ueberschwemmung Schaden angerichtet worden.

Nicht so günstig war das trockene Wetter der letzten Juliwochen für die Hackfrüchte und für die Futterpflanzen, die im Wachstum etwas nachließen. Doch wird sowohl der Stand der Zucker- und Futterrüben noch als durchaus befriedigend bezeichnet. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Frühkartoffeln 2,6 (2,5), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Futterrüben 2,5 (2,6), Runkelrüben 2,5 (2,7), Klee 2,6 (2,7), Luzerne 2,7 (2,8), Bewässerungswiesen 2,6 (2,7), andere Wiesen 2,8 (3,0). Die Ziffern in Klammern gelten für den Vormonat.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl im 1. Halbjahr 1933

CNB. **Berlin**, 5. Aug. Die Beschäftigtenzahl vom 30. Juni dieses Jahres, die mit 13 378 000 um 1,9 Millionen höher ist, als die von den Krankenkassen Ende Januar errechnete Zahl von 11 487 000, bestätigt die von den maßgebenden Stellen im vergangenen Monat gegebene Prognose, daß der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosen zwei Millionen erreichen, wenn nicht übersteigen wird, denn die an diesen zwei Millionen noch fehlenden 100 000 sind inzwischen längst in Arbeit und Brot gebracht worden. Bemerkenswert ist auch ein Vergleich dieser Beschäftigtenzahlen des vorigen und des gegenwärtigen Jahres. Es ergibt sich, daß in diesem Jahre nicht nur die in der Januarberechnung liegende Differenz gegenüber dem Vorjahre von rd. 600 000 bis zum Juni aufgeholt worden ist, sondern darüber hinaus noch weitere rd. 600 000 Personen mehr in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden konnten.

Schwere kommunistische Bluttat

WTB. **Hüttersdorf** (Saar), 7. Aug. Eine schwere politische Bluttat wurde hier in der Nacht zum Sonntag begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von Kommunisten erschossen. Der Täter, der Kommunist Jakob Hermann aus Außen, ist geflüchtet. Ueber den Vorgang erfahren wir folgendes: Die Kommunisten von Hüttersdorf sollten angeblich ein Sowjetbanner, das sie auf einer Pappel in der Nähe des Ortes gehißt und anläßlich der Erschießung von Kommunisten im Reich mit einem Trauerflor umwunden hatten, bewachen. Daß sie sich in einer Anzahl von 60 Personen versammelten, läßt darauf schließen, daß sie einem Zug HJ auflauern wollten, die an diesem Tage einige in Urlaub gekommene Arbeitsdienstkameraden feierten. Der erschossene Heinrich Scherer, der völlig unpolitisch ist, kam mit einigen Kameraden gegen halb 12 Uhr zufällig an der betreffenden Stelle vorüber. Als er auf mehrmalige Halterufe der Kommunisten nicht reagierte, fiel plötzlich ein einziger Schuß, der Scherer auf der Stelle tötete. Wie aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, haben die Kommunisten den Erschossenen mit dem Führer der dortigen HJ Adolf Scherer verwechselt.

Zur Aufklärung!

In den letzten Tagen gehen bei uns mehrfach Klagen ein über fremde Zeitungswerber, die, teils in Uniform, unter Drohungen und unwahren Behauptungen unsere langjährigen Leser vom Weiterbezug unseres Blattes abzuhalten versuchen.

Ein solches Vorgehen ist unter allen Umständen verboten und da gegen das Gesetz wegen unlauteren Wettbewerbs verstoßend, auch strafbar. Den Werbern kommt es ausschließlich auf die Erlangung ihrer Werbeprämie an.

Vor allem aber stehen solche Werbemaßnahmen gegen die alteingesessene Heimatpresse in krassem Gegensatz zu den Worten unseres Volkskanzler Adolf Hitler und den eindeutigen Verfügungen seiner Regierung, die jedes derartige Vorgehen aufs strengste verbietet.

Es braucht also niemand auf seine ihm lieb gewordene Heimatzeitung, die oft schon seit Generationen ins Haus kommt, zu verzichten. Man lasse sich in keinem Fall einschüchtern, sondern wende sich an uns, damit wir an entsprechender Stelle für Abhilfe sorgen können.

Unsere Breisgauer Nachrichten sind auch heute noch die verbreitetste und am meisten gelesene Tageszeitung des unteren Breisgaues und geben einer ganzen Reihe Volksgenossen Arbeit und Brot. Sie sind in ihrem nahezu 70jährigen Bestehen aufs engste mit Heimat, Volk und Vaterland verbunden. Die Pflege des nationalen Gedankens war ihnen von jeher Tradition und oberste Pflicht.

Verlag und Redaktion der Breisgauer Nachrichten.

Vermischte Nachrichten

Außenaufnahmen zum Horst-Wessel-Film.

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Auf dem Bülowplatz vor dem Horst-Wessel-Haus wurden heute nachmittag einige Außenaufnahmen zu dem Horst-Wessel-Film gedreht. Es handelt sich um einer der Schlußszenen dieses großen Filmes, der von dem heldenmutigen Kampf der SA um das „rote" Berlin berichtet. Der Film hält die beispiellosen Vorgänge fest, die sich bei dem Begräbnis des von der Kommune erschossenen Horst Wessel abspielten. Der Trauerzug wurde bekanntlich von Kommunisten angegriffen. Vor dem Horst-Wessel-Haus, dem früheren Liebknechthaus, hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Aufnahmen in Erinnerung an die frühere Schmach schweigend folgte.

Haussuchungen in Breslau. — 23 Kommunisten festgenommen.

WTB. **Breslau**, 8. Aug. Am Montag wurde in Breslau, wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldet, eine neue große Aktion der Polizei mit Unterstützung der SA durchgeführt, bei der 23 Kommunisten festgenommen wurden. Bei der Durchsuchung von Wohnungen und Schrebergärten wurden illegale Schriften sowie Hiebwaffen beschlagnahmt.

Acht Personen beim Baden in der Ostsee ertrunken.

WTB. **Königsberg**, 7. Aug. Die bewegte See hat gestern in Ostpreußen beim Baden eine Reihe Todesopfer gefordert. Die Rettungsmannschaften der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatten in Rauschen ungeheure Arbeit zu leisten. Insgesamt konnten 19 Personen geborgen werden. Vier Personen aus Königsberg sind ertrunken.

Im Ostseebad Cranz wurden ebenfalls 10 Personen gerettet. Ein zwölfjähriger Schüler aus Hamburg verschwand in den Wellen. Auch in Neukuhren sind drei Königsberger ertrunken, die sich trotz Warnung zu weit in die See hinauswagten, gegen abend konnten zwei der Leichen geborgen werden.

Dänischer Dampfer gestrandet.

WTB. **Kopenhagen**, 5. Aug. An der schwedischen Küste bei Halmstad sind ein Rettungsring mit der Aufschrift „Cimbria" sowie Wrackstücke angetrieben worden. Man vermutet, daß es sich um Reste des seit Ende voriger Woche vermißten dänischen Dampfers „Cimbria" handelt, der sich mit einer Ladung Zement auf der Reise nach Kopenhagen befand und von dem seit seiner Abfahrt aus Aalborg (Jütland) keine Nachrichten mehr vorlagen. Es muß damit gerechnet werden, daß die „Cimbria" mit der Besatzung von sieben Mann und der Frau des Steuermanns untergegangen ist.

Generalleutnant Hans von Below gestorben.

WTB. **Waynesville** (Nordkarolina), 7. Aug. Generalleutnant Hans von Below ist hier an einem Herzschlag gestorben.

— Wein auf Stachelbeeren fordert drei Todesopfer. Von einem entsetzlichen Unglück wurde die Familie des Landwirts Harms in Jahrstedt (Hannover) betroffen, das zugleich eine erschütternde Bestätigung der immer wieder erhobenen Warnung ist, auf Obst keine Flüssigkeiten zu genießen. Landwirt Albert Harms, seine Ehefrau und deren Vater hatten reichlich Stachelbeeren genossen und darauf Wein getrunken. Alle drei erkrankten alsbald und starben kurz hintereinander unter gräßlichsten Schmerzen.

Codos und Rossi haben den Langstreckenrekord geschlagen

WTB. **Bagdad**, 7. Aug. (Reuter.) Die französischen Flieger Codos und Rossi haben den Flugrekord für die lange Strecke um 920 Kilometer geschlagen. Sie sind um 16.25 Uhr englischer Zeit nach einer Flugdauer von 64 Stunden 45 Minuten in Riyak in Syrien gelandet.

Die Indexziffern der Großhandelspreise

WTB. **Berlin**, 5. Aug. Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. August berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,3; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (94,2) leicht erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,5, (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (plus 0,1) und industrielle Fertigwaren 113,2 (unv.).

Großfeuer in Grafenhausen i. Schw.

Grafenhausen, 7. Aug. In dem etwa 10 Minuten vom Ort entfernt liegenden Signau entstand heute morgen gegen halb 10 Uhr in dem Doppelanwesen Imbery-Kohler Feuer. Kinder, die innerhalb des Gebäudes ein „Feuerle" anmachten, hatten das Unglück verursacht. Bei der großen Hitze breitete sich der Brand außerordentlich rasch aus, so daß das ganze Anwesen, das von sechs Kindereichen Familien bewohnt wird, sofort lichterloh in Flammen stand. Die meisten der Bewohner waren auf dem Felde bezw. in den Beeren, so daß von der ganzen Habe nichts geborgen werden konnte. Das Feuer sprang rasch auf den benachbarten Stritthof über und ergriff nach kurzer Zeit auch den Hof des Landwirts Schlegel. In den bäuerlichen Anwesen fanden die Flammen in der eingebrachten Heuernte neue reiche Nahrung. Den vom Feld herbeigeeilten Bauern gelang es jedoch, das Vieh und einiges Inventar aus den landwirtschaftlichen Gebäuden zu retten. Kurz nach Entstehung des Brandes traf neben den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften auch noch die Motorspritze aus St. Blasien ein. Die Wehren konnten jedoch nichts ausrichten, da durch die Hitze der letzten Tage kein Wasser zu den Löscharbeiten vorhanden war und das ausgedörrte Holzwerk des sehr alten Anwesens Imbern-Kohler, in dem d. Brand entstanden war, wie Zunder brannte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Während die Besitzer der Bauernhöfe versichert sind, büßen die sechs Familien des Doppelanwesens ihre gesamte unversicherte Habe ein. Die Höhe des Schadens beläuft sich insgesamt auf etwa 100 000 RM, der Gebäudeschaden wird allein mit 60 000 RM beziffert. Insgesamt 36 Personen sind durch das Brandunglück obdachlos geworden und müssen nun bei befreundeten u. benachbarten Familien ein notdürftiges Unterkommen finden. Das Feuer dauerte bis in die zweite Mittagsstunde an und wütete mit solcher Gewalt, daß außer den Grundmauern auch nicht das Geringste übriggeblieben war.

Die Würde des Reiches

Von Curt Hotzel.

Die Gerüchte von Absichten der Westmächte, in das Verhältnis Oesterreichs zum Reiche einzugreifen, die in der abgelaufenen Woche von manchen internationalen Kreisen genährt wurde, sind verstummt. Sie haben uns aber wieder einmal auf die Notwendigkeit einer Wandlung der Gesamtanschauung der abendländischen Lage hingewiesen. Nach dergleichen Gerüchten könnte es immer noch scheinen, als befände sich Mitteleuropa in dem Zustande des Westfälischen Friedens, den Versailles neu heraufbeschwören wollte, d. h. einem Zustande, in dem die „Mächte" über die Geschicke gewisser Mittelstaaten nach Gutdünken verfügen können. Man hat in diesem Zusammenhang schon einmal von der „Balkanisierung" Mitteleuropas gesprochen.

Dieser Zustand ist nun aber ganz gewiß vorüber. Versailles hat es nicht erreichen können, daß die deutschen Stämme sich in einem Ohnmachtszustand zufriedengeben, der dem am Schluß des Dreißigjährigen Krieges entsprochen hätte. Im Gegenteil: der Erste Weltkrieg, der ein Aufstand der Erde gegen die Deutschen war, hat die Schicksalsmitte des Abendlandes wieder in ihrer ganzen Bedeutung hervortreten lassen und die Deutschen aller Stämme zum Bewußtsein dieser Bedeutung erweckt. Die Idee des „Reiches" ist mit elementarer geistiger und seelischer Kraft wieder ganz neu aufgebrochen und damit die Erinnerung an die Rolle, die das alte, mittelalterliche Deutsche Reich einst unter den Völkern der Erde spielte. Mittelalterliche Mysterienspiele vom Reich, das die Völker eint und regiert, wurden wieder von der Jugend gespielt, die aus sich heraus zu einem neuen Bewußtsein der Sendung der Deutschen kam. Grade die eigene tiefe Not und der Wille der westlichen Welt, die deutsche Mitte des Abendlandes niederzuhalten, haben das erreicht, was die satten und müden Jahrzehnte vor dem Weltkriege in dem schläfrigen Mitteleuropa nicht erreichen konnten: das Selbstbewußtsein der deutschen Sendung.

Ein österreichischer Historiker hat in einem umfassenden Buche über diese Idee der deutschen Sendung an die im Jahre 1962 bevorstehende Feier des tausendjährigen Bestandes des „Deutschen Reiches" hingewiesen. Es ist die tausendjährige Wiederkehr der ersten Krönung eines römischen Kaisers deutscher Nation in Rom. Otto der Große hatte sie erreicht. Ob sie ein glückliches Sinnbild der deutschen Macht war, steht dahin. Immerhin: Auch in Oesterreich ist das Gefühl für die Notwendigkeit einer Stärkung des Reichsgedankens vorhanden: Das Reich als „die Hochburg des Abendlands".

Fichte hat die Deutschen als das „Volk der ursprünglichen Sprache" angesprochen und ihnen in der Zeit ihrer zweiten fast hoffnungslosen Zerstückelung ihrer Sendung gedeutet. Er hat damit eine Entwicklung begonnen, die in unseren Tagen erst zu ihrer vollen Auswirkung gekommen ist. Erst heute, ein Jahrhundert nach Fichtes Reden, ist das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner Besonderheit, seiner Sendung, seiner Notwendigkeit als Grundpfeiler des Abendlandes, ja der Kulturwelt erwacht. Die Deutschen als das Volk der „ursprünglichen Sprache" haben in dieser Sprache eine Seele bewahrt, die weitere Räume und tiefere Gründe hat, als die bloß imperialistischen Nationen des Westens. Man soll sich über diesen deutschen Rang auch draußen endlich klar werden. Es gibt eben nach Bismarck „Imponderabilien", mit denen auch die „praktischste" Politik rechnen muß. Zu ihnen gehört der seelische und geistige Rang der Deutschen und ihres nie zerstörten Reiches im Abendlande.

Mit überwältigender Macht — ohne bewaffneten Arm — hat der Nationalsozialismus der Welt diesen Rang der Deutschen wieder deutlich gemacht. Seine Ermächtigung zeigte den Staaten des Westens, daß der Deutsche nicht abhängig ist von der materiellen Macht, sondern daß er aus seinen seelischen Tiefen eine andere draußen fast mehr geglaubte Macht gewinnen kann, die wahrhaft „die Welt überwindet".

Nein, Mitteleuropa ist kein „Balkan" (dies ohne Kränkung der um ihre Formung ringenden Völker des Balkangebietes gesagt)). Die Mitte des Abendlandes ist bei allen Erschütterungen und Verfehlungen, die die Zeit mit sich bringt, die Herzmitte der Kultur und hat als solche das Zeitalter der französischen Revolution und des westlichen Imperialismus überdauert und wird alle überdauern, solange dieses deutsche Volk in der Mitte des Abendlandes seine „ursprüngliche Sprache" spricht.

Jeder Deutsche — und das ist der Sinn der Erhebung des „Dritten Reiches" — hat nun aber nach dem kategorischen Imperativ auch so zu leben und so zu handeln, als ob in seinem persönlichen Leben die Würde der Deutschheit repräsentiert wäre. Wir Deutsche müssen alles Kleine und Lakeienhafte, alles Händlerische und Spießbürgerliche von uns abtun und jeder an seiner Stelle und in seiner Person unser Bestes entwickeln, denn in seinen Menschen erscheint das Reich und nach seinen Menschen urteilt die Welt — und handelt nach diesem Eindruck. Wir haben jetzt die Pflicht, einen deutschen Stil zu bilden, eine deutsche Haltung, die jener Innerlichkeit entspricht, aus der in unseren Besten, unseren Führern das Reich immer lebte.

Das ist der eigentliche Gehalt unseres Bekenntnisliedes „Deutschland, Deutschland über alles . . ."

Reichseinnahmen und Ausgaben im Juni

WTB. **Berlin**, 5. Sept. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Juni 1933 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 519,2 (im Mai 479,3) und die Ausgaben 4696,9 (486,4) mithin ergibt sich für Juni eine Mehreinnahme von 49,3 (im Mai Mehrausgabe 7,1). Der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich gemäß der Schuldentilgung um 25,0 auf 1629,6. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Juni 1933 auf 1595,3 (Ende Mai 1652,9). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Juni 1,1 (Mai 0,6) verausgabt; seit Beginn des Rechnungsjahres also 1,8, während Einnahmen wieder nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 35,3. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Juni 1933 ein Defizit von 1560,0 (Ende Mai 1616,5). Der Kassensollbestand des Reiches betrug am 30. Juni 1741,0; davon sind 17,20,0 verwendet worden.

Japanischer Protest

WTB. **Tokio**, 5. Aug. Wie verlautet, wird das japanische Außenministerium in Paris Protest erheben wegen der französischen Besetzung von neun kleinen Inseln im chinesischen Meer zwischen Indochina und den Philippinen. Der Protest Japans soll sich darauf stützen, daß eine große japanische Stickstoff-Firma auf diesen Inseln Zweigbetriebe besitzt und daß sich dort mehr Japaner als andere Staatsangehörige befinden und mit Fischerei beschäftigen.

Dank an Hugo Eckener

Zu seinem 65. Geburtstag am 10. August.

Hugo Eckener! Das ist heute ein Begriff. In diesem Namen schwingt die Begeisterung eines ganzen Volkes lebt die dankbare Bewunderung der deutschen Nation. Hugo Eckener ist heute das Gleichnis des sieghaften Willens Millionen Deutscher, die sich mit ihm und seinem Werk aufrichteten zu neuer Größe, zu neuem Glauben!

In schwerster Zeit wurde Eckener Erhebung und Aufbruch. In ihm sammelte sich Kraftbewußtsein und Aufbauwille. Hatte die Willkür der Feinde Deutschland unwürdig zum Stillstand verurteilt, hatte ein Schandvertrag alles darangesetzt, deutsche Schwungkraft zu lähmen, den Schritt unserer Technik zu drosseln, so fand Dr. Hugo Eckener damals, allen Schikanen zum Trotz, den Weg zur Höhe. Ja, vielleicht war es gerade diese Tücke, die ihm die Bahn freilegte, auf der er die Welt erobern sollte.

Das Reparationsdiktat hatte uns befohlen, Zeppelinluftschiffe für die ehemaligen Feindmächte zu bauen und abzuliefern. Aus dieser Not nun machte Eckener eine Tugend, setzte damit eine Ruhmestat deutschen Fleißes und deutschen Könnens. Es war im Herbst 1924! Z. R. III lag fertig in der Werft am Bodensee. Das stolze Schiff mußte Abschied nehmen, auswandern, weit über die Meere nach Amerika. Noch nie hatte die Welt solche Fahrt erlebt. 8157 Kilometer mußten bewältigt werden. Eine Riesenaufgabe! Die Augen der ganzen Welt richteten sich nach Friedrichshafen, warteten gespannt auf die große Fahrt. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo die Rechnung der Feinde einen unerwarteten Strich erhielt. Das war nicht vorgesehen, daß Deutschland auf dem Wege, „Schulden" zu bezahlen, vor das Forum der Weltöffentlichkeit treten sollte, um in unerhörter Form Zeugnis seines Könnens abzulegen. Aber da sich deutsche Luftschiffe nicht verpacken lassen, mußten die mißgünstigen „Gläubiger" in Kauf nehmen, daß Deutschland wieder mit einem Schlage in Führung kam und Staunen und Bewunderung der ganzen Welt auf sich zog. Die Fahrt wurde ein Triumph, und als Z. R. III, geführt von Dr. Eckener, am 15. Oktober 1924, nachmittags 3 Uhr, nach 81 Stunden in Lakehurst glatt landete, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Vergessen war alle Bitternis, die Welt war sich einig in der Anerkennung der großen Tat. Dr. Eckener hatte es erreicht: Mit seinem Luftschiff hatte er den Sieg der deutschen Arbeit wie einen Regenbogen nach gefährlichem Gewitter hoffnungsfroh und sieghaft über die Welt gespannt. Jetzt war Deutschland wieder in vorderster Linie, ja ganz an der Spitze! Und mit diesem Tage konnte Hugo Eckener, sogar von Amerika unterstützt, ans große Werk gehen. Die Amerikaner waren so begeistert, daß Dr. Eckener ohne große Schwierigkeiten in Amerika die „Goodyear-Zeppelin-Company" gründen konnte.

Indessen, die Zeiten waren schwer und für den deutschen Luftschiffbau sah Eckener und sein Oberingenieur Dürr, der Konstrukteur der Luftschiffe, schwere Tage kommen. Der letzte Zs L. 126 war abgeliefert, die Werft lief Gefahr, stillgelegt zu werden, da neue Aufträge nicht vorlagen. Der deutsche Geldmarkt lag darnieder, die deutsche Industrie kämpfte schwer um ihre Existenz, die Folgen der Inflation waren noch nicht überwunden. Nur Eckeners Aufopferung und Energie konnte hier Halt geben. Und der deutsche Zeppelinbau stieg zu neuer Höhe empor. Eckener arbeitete unermüdlich. Man erinnert sich noch seiner großen Vortragsreisen, auf denen er das deutsche Volk, wie in seinen Schriften, aufrüttelte für das nationale Gut, dessen Zukunft sich jetzt täglich neu rechtfertigt. Nicht ohne Schwierigkeiten durfte schließlich in Süddeutschland eine Zeppelinlinie aufgelegt werden. Für Preußen wurden die Sammlungen wegen wirtschaftlicher Not verboten und erst nach Jahresfrist freigegeben. Aber dann bekannte sich auch das Reich zu dem nationalen Charakter der Spende und sagte Eckener seine Unterstützung zu. Mit Hilfe der Volkssammlung und der Reichszuwendung ging die Zeppelinwerft nun an die Erbauung des bisher größten deutschen Luftschiffes, des von Oberingenieur Dürr konstruierten, auf den Namen „Graf Zeppelin" getauften Z. R. 127. Am 19. September 1928 sah Deutschland zum ersten Mal das stolze Schiff über Land fahren, und am 11. Oktober 1928 fuhr „Graf Zeppelin" nach Amerika. Es war die erste Passagierfahrt im Luftschiff über den Atlantik. Nach Tagen begeisterter Huldigung des amerikanischen Volkes kehrte „Graf Zeppelin" am 29. Oktober auf der Dampferlinie, von schweren Stürmen bedrängt, über Südfrankreich nach Friedrichshafen zurück. Dann folgten große Fahrten über Deutschland, die erste Mastlandung in Berlin, zwei Mittelmeerfahrten. Triumph über Triumph, die Welt mußte Deutschland wieder bewundern.

Aber Eckener ruhte nicht auf den Lorbeeren aus. Er arbeitete weiter und starrte schließlich zu einer unvergeßlichen Weltfahrt, die ihn in 21 Tagen von Lakehurst über Friedrichshafen, Berlin, Rußland, Sibirien, Sachalin, Tokio, über den Stillen Ozean nach Los Angeles und von dort, an der Grenze von Mexiko entlang, über die Rocky Mountains, Kansas, St. Louis, Chicago, Lakehurst wieder nach Friedrichshafen führte. Das hatte die Welt noch nicht gesehen.

In Amerika wurde dann eine „Eckener-Spende" aufgelegt, um Hugo Eckener jede Möglichkeit zu erschließen, seine Pläne zu verwirklichen. Er brachte jetzt Verhandlungen über Weltverkehrsprojekte mit Zeppelinen zum erfolgreichen Abschluß. Ebenso erreichte er dort die Patentierung des Luftschiffes. So fügte sich Baustein zu Baustein. — —

Eine Weltsensation wurde dann die Fahrt ins Nordpolgebiet, die der Wissenschaft ungeahntes Material lieferte.

Das sind in groben Zügen die großen Erfolgstationen auf dem Höhenweg Dr. Eckeners. Bis zum Jahre 1924, wo Eckeners Name, bislang nur in den Fachkreisen bekannt, zur Weltgröße aufwuchs, liegt aber ein langer Weg. Und es ist nicht ohne Reiz, heute in Erinnerung an den Fünfundsechzigjährigen, einen Blick über seine Entwicklung zu werfen.

Geboren wurde Hugo Eckener am 10. August 1868 in Flensburg, wo seine Eltern ein Tabaksgeschäft betrieben. Aus seiner Gymnasialzeit in Flensburg hat Ottomar Enking, der sein Mitschüler war, eine Schilderung von ihm entworfen, die Wesen und Charakter unseres Jubilars schon damals klar kennzeichnete: „Sein ganzes Wesen war ursprünglich. Was er tat, dafür stand er ein. Er vernachlässigte nichts, hatte aber auch keinen Ehrgeiz, sich irgendwo lieb Kind zu machen. Er war kein Streber, sondern wollte sich selber alles verdanken. Er hatte eine seltsame Witterung für das Wetter. Die Hände in den Hosentaschen, schlenderte er am Hafen und sah in den Himmel. Und wenn Hugo zu dem Schluß gekommen war, daß sich die Wolken verziehen würden und daß der Wind nach Osten drehte, so wäre es lächerlich gewesen, an dieser Aeußerung zu zweifeln, sie trat pünktlich ein zur Stunde, die er berechnete. Dieser Wetterinn ist es, soviel ich weiß, mit gewesen, was ihn dem Grafen Zeppelin wert gemacht hat."

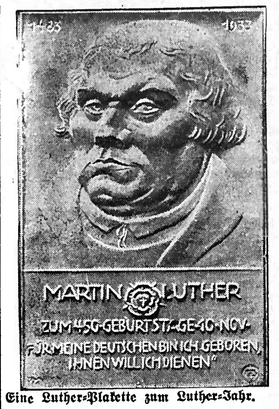
Nach Studien in Leipzig, wo er Philosophie und Nationalökonomie hörte und sich auf Grund glänzender Abhandlungen für die akademische Laufbahn vorbereiten wollte, zog er sich, um ein großes wissenschaftliches Werk zu schreiben, in die Stille von Friedrichshafen zurück. Dort war er gleichzeitig Korrespondent der Frankfurter Zeitung. Aber wie kam Eckener zu Graf Zeppelin? — Beim Wassersport lernte er ihn kennen. Er schreibt darüber selbst: „. . . Im Jahre 1904. Wir saßen eines Tages in angeregter Unterhaltung beisammen und diskutierten über den „Zeppelin". Zur Kritik aufgefordert, gab ich frei meine Meinung zum Besten: „Ich will Ihnen sagen, Exzellenz, was noch fehlt. Mit Ihrer Navigation ist es nichts. Der Zeppelin ist schließlich ein Schiff wie andere, und das A und O eines Schiffes ist gute Navigation". Nachdem ich die mir von der Wasserkante her geläufigen Grundsätze erörtert hatte, fragte mich Zepelin, ob ich dieses Gebiet an der Werft übernehmen wolle. Nur zögernd und mit Vorbehalt stimmte ich zu. Als aber kurz darauf ein Ruf nach Hamburg kam und ich zurück zu meinem Lieblingsstudium wollte, entschied Zeppelin kurz und bündig: „Jetzt kommen Sie nicht wieder los." Wohl oder übel mußte ich nun bei Zeppelin bleiben. Ich war in den Krallen der Luftschiffahrt."

Im Jahre 1909 wurde er dann bei der Deutschen Luftschiffahrts A.G. Fahrtenleiter und Prokurist und 1912 Direktor dieses Unternehmens. Während des Krieges fand er als Instrukteur der Maine-Luftschiff-Abteilung zur Ausbildung von Kommandanten Verwendung. Im Jahre 1920 wurde er zum Vorstand der Zeppelin-Stiftung bestimmt und 1924 Vorsitzender der Gesellschaften des Luftschiffbau Zeppelin.

Seit dieser Zeit kennt ihn die Welt. Sein Werk steht groß und wird in der Entwicklung des Weltluftverkehrs noch eine bedeutende Rolle spielen.

An diesem Tage des Gedenkens ist sich Deutschland einig in Dankbarkeit und Verehrung für Hugo Eckener, den zähen Kämpfer für Deutschlands Wiederaufstieg!

Hans Blücher.



Eine Luther-Plakette zum Luther-Jahr.

Zum Gedenken an den 450. Geburtstag des großen Reformators ist diese gußeiserne Luther-Plakette geschaffen worden.

Ein kleiner Nebenverdienst

rt. Berlin.

Paul Schroth, Angestellter in einer gutgehenden Wäscherei hatte trotz seines ansehnlichen Gehaltes noch „höhere" Wünsche. Er war ein kleiner Lebemann und fand an den Vergnügungen der Großstadt mit der Zeit immer mehr Gefallen. Weil sein Geldbeutel damit aber nicht einverstanden sein konnte, sondern immer faltiger und unansehnlicher wurde, darum mußte sich Paul Schroth nach einer zweiten „Füllmöglichkeit" umsehen. Und die war bald gefunden.

Eines Tages schlenderte der junge Mann, Kavalier vom birkenwasserduftenden Wellenhaar bis zu den blendendweißen Gamaschen über den nach neuestem Schnitt wippenden Schuhen, mit seiner Freundin Ellen, die Tauentzienstraße entlang. Die junge Dame pflegte vor jedem Schaufenster stehen zu bleiben und etwa festzustellen: „Du, sieh mal, die Tasche ist fein, die würde schick zu meinem neuen Kostüm passen . . ." Was tat Paul Schroth? Er geht hinein in das Geschäft und tauschte sein nicht ganz leicht verdientes Geld gegen die gewünschte Tasche ein. Selbstverständlich, das gehörte sich doch so.

Als sie zum Wittenbergplatz kamen, packte der Jüngling plötzlich seine Begleiterin am Arm und zog sie, ob sie wollte oder nicht, zum Fernsprechautomaten hin. Ein wenig außer Atem und kopfschüttelnd stand sie dann neben ihm in dem engen, kleinen Raum, der eigentlich nur für einen Menschen berechnet ist. Und da erklärte ihr Paul endlich seine neue Idee, „Geld zu machen". O, sie sollte dann ein feines Leben führen können und lauter moderne Kleider und Mäntel und Schuhe bekommen, und reisen würden sie zusammen und, und — — wenn sie ihm bei seinem „Erwerb" beistehen würde. Und Ellen, die die Worte „Geld in Hülle und Fülle" fast schwindlig machten, sagte zu allem ja und amen. Da zog der junge Held erst einmal eine Zange hervor, dann einen Schraubenzieher und noch andere Kleinigkeiten zu diesem schwierigen „technischen Wunderwerk, wie er es nannte. Ellen ließ ihn allein und pendelte mit kleinen, nervösen Schritten vor dem Automaten auf und ab. Es sah aus, als wartete sie unruhig darauf, daß der Herr da in der Zelle endlich mit seinem Gespräch fertig würde. Paul bohrte und bohrte — und wirklich, es glückte: Die vielen Groschen, die von unzähligen Fremden in den Apparat eingeworfen worden waren, um eine telephonische Verbindung zu bekommen, fielen nun in den Beutel, den der junge Mann fest um die Oeffnung herumgespannt hatte. Und mit seinem „klingenden Lohn" in der Hosentasche ging er hinaus auf die Straße, vorüber an der jungen Dame, die nervös auf und ab hastete. An einer bestimmten Straßenecke trafen sie dann wieder zusammen. Und bei einem kräftigen Abendessen erholten sie sich von den Strapazen des neuen „Nebenberufes". Als sie dann später im Uhlandeck nach den Klängen der Tangokapelle tanzten, dachten sie schon gar nicht mehr daran, daß das Geld, schon in Scheine umgetauscht, nicht ganz ehrlich in ihre Hände gekommen war.

Eine Zeitlang verbrachten sie ihre kurzen Abende auf diese „verdienstliche" Art und Weise. Und weil sie in diesem Fach immer tüchtiger und begabter wurden, stellte sich auch bald der Leichtsinn ein. Ellen nahm ihre „Schmiere" nicht mehr ganz so ernst wie zuvor, und Paul fiel allmählich durch seine Eleganz auf, die so gar nicht zu seinem mittelmäßigen Gehalt paßte.

Sie wurden beobachtet — und eines Tages bei der „Arbeit" erwischt.

Nun sitzen sie, getrennt voneinander, im Gefängnis, allerdings in einem Raum, der, wie ihre Nebenverdienstquelle, den schönen Namen „Zelle" trägt. Vielleicht tröstet sie das ein wenig . . .

mg.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Abschluß der deutschen Heeresmeisterschaften

Rede General v. Hammersteins.

WTB. Kassel, 6. Aug. Den Abschluß der deutschen Heeresmeisterschaften in Kassel bildete am Sonntag die Preisverteilung, die vom Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, selbst vorgenommen wurde. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Wettkampfteilnehmer in die Kampfbahn ein, geführt von den Fahnenabteilungen der SA-Standarte 83 und des Stahlhelm und nahmen in weitem Viereck Aufstellung. General v. Hammerstein ergriff sodann das Wort und führte u. a. aus: Die Heeresmeisterschaften sind ausgekämpft. Alle Teilnehmer haben gezeigt, was sie können. Ich möchte diese Stunde benutzen, um die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren. Wir denken in Ehrfurcht der zwei Millionen deutscher Krieger, die der Weltkrieg verschlungen hat, wir ehren sie durch Trommelwirbel und das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen, die Wettkämpfer standen stramm, die Offiziere erwiesen die Ehrenbezeugung und unter dumpfem Trommelwirbel intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden.

General von Hammerstein dankte sodann allen Teilnehmern an den Heeresmeisterschaften und den Organisationsleitern der Veranstaltung. Wir wissen, so fuhr er fort, daß der Sport uns zu kameradschaftlichen Beziehungen zu allen gleichgesinnten Volksgenossen bringt. Wir wissen, daß die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes nicht auf der Reichswehr allein, sondern auf allen wehrhaften Kreisen des deutschen Volkes beruht. Diese Kameradschaft erleichtert uns der Sport. Aus diesem Grunde legen wir im Heere auf den Sport den allergrößten Wert. Ich glaube, diese Heeresmeisterschaften haben bewiesen, daß wir den Sport zusammen mit dem Volke pflegen.

Hierauf folgte die Verlesung der Sieger. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes fanden die Heeresmeisterschaften ihren Abschluß.

Landwirtschaftliches

Die Vermahlungsquote für das Getreidewirtschaftsjahr 1933/34.

WTB. Berlin, 5. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr die bereits angekündigte Regelung des Weizenvermahlungszwanges getroffen. Die heute erscheinende 10. Verordnung über die Aenderung der Sätze für die Vermahlung von Inlandsweizen setzt die Höhe der Vermahlungsquote für das gesamte laufende Getreidewirtschaftsjahr 1933/34, und zwar für die Zeit vom 16. August 1933 bis zum 15. August 1934, fest, um den Mühlen die Möglichkeit der Disposition auf weite Sicht zu geben. Sie bestimmt dabei, daß die Mühlen in der Zeit vom 16. August bis 30. September 1933, in den einzelnen Monaten von Oktober 1933 bis Juli 1934 und in der Zeit vom 1. bis 15. August 1934 mindestens je 97 v. H. Inlandsweizen vermahlen müssen. Der Vermahlungssatz für Inlandsweizen ermäßigt sich auf 70 v. H., soweit die Mühlen Auslandsweizen in Form von Austauschweizen vermahlen. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Mühlen sich dem am 3. August d. J. errichteten Konsortium Deutscher Weizenmühlen 1933 anschließen und die mit dieser Zugehörigkeit im Interesse der Gesamtheit verbundenen Lasten auf sich nehmen.

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Das Alter der Tiere

Außerordentlich verschieden ist die höchste Lebensdauer, die von den einzelnen Tiergattungen erreicht wird. Karpfen und Hecht z. B. werden bis 100 Jahre alt, dagegen ist eine Schildkröte bereits 150 Jahre in der Gefangenschaft beobachtet worden: in Wirklichkeit mag sie 300 Jahre alt geworden sein. 40 Jahre alt soll die Kröte werden, während es der Laubfrosch nur auf 10 Jahre bringt. Der Regenwurm kann fast ein Dutzend Jahre alt werden, Blutegel bringen es sogar bis zu 27 Jahren. Bekannt sein dürfte, daß die Arbeitsbienen meist nur sechs Wochen leben während die Bienenkönigin ein Alter von fünf Jahren erreichen kann. Ueber das Lebensalter der Vögel sind wir am besten unterrichtet. Hier hält der Falke, der gelegentlich 120 Jahre und darüber alt werden kann, jeden Rekord. Ihm folgt der Geier mit 120 Jahren, der Steinadler mit 100 und der Uhu mit ungefähr 90 Jahren. Von den Säugetieren sollen Elefant und Wal das höchste Alter, nämlich 200 Jahre, erreichen.

Ein Mann entlaufen!

Roman von Vera Bern

Copyrigth by Novissima-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61

39 (Nachdruck verboten)

In wenigen Sekunden würde Gerda aus ihrem Abteil steigen! In einem ihrer Bürokleidchen, mit dem gelben Mäntelchen darüber, und die gehäkelte weiße Mütze, die ihr so gut steht, auf dem blonden Haar.

Gleich! Gleich!

Als der Zug einlaufen soll, wird eine viertelstündige Verspätung gemeldet.

Wieder geht Becker den Bahnsteig von einem Ende zum anderen ab.

Endlich!!

Signallichter flammen auf. Gepäckträger schieben ihre kreischenden Handkarren über den Bahnsteig, der sich erhellt. Eine Glocke schrillt. Zwei große runde, leuchtende Scheiben tauchen aus der Finsternis. Schwarz und fauchend schiebt sich der Zug aus dem Dunkeln.

Alfred Becker läuft dem Zug entgegen. Sein Blick jagt über die auffliegenden Coupetüren. Die ersten Reisenden kletterten heraus: drei junge Burschen mit Blumen an den Baskenmützen . . . eine alte Dame mit einem King Charles auf dem Arm . . . ein Ehepaar mit zwei Kindern . . . ein alter Herr mit dem Mantel über dem Arm . . . eine junge Dame in braunem Reisekostüm, eine braune Strohkappe auf dem Kopf, mit einer Schleierkante, die gerade noch die Nasenspitze deckt.

— — mein Gott, wo bleibt Gerda? . . . Gerda?

„Guten Abend, Alfred."

Die junge Dame im eleganten Reisekostüm steht vor ihm, streckt ihm die Hand hin.

„Was denn? . . .", stottert Alfred Becker und ist so verblüfft über die ungewohnt modische Silhouette Gerdas, die sie in eine ganz andere Sphäre rückt, daß er — statt sich wie sonst in sie einzuhängen — nach dem Necessaire griff und höflich sagt:

„Darf ich dir das . . . abnehmen?"

Dann geht er an ihrer Seite, als sei er dazu bestellt, sie abzuholen! Nicht, als hätte er in wahnsinniger Sehnsucht über vierundzwanzig Stunden diesem Wiedersehn entgegengefiebert.

„Ich steige wohl am besten in deinem Hotel ab," sagt Gerda und versucht gleichzeitig, durch die Geräusche des Bahnhofsgetriebes nach rückwärts zu lauschen, ob sie den vertrauten Schritt heraushört, der ihr ein Gefühl des Schutzes gibt an diesem fremden Ort, mit diesem, ihr jetzt so fremd scheinenden Mann an ihrer Seite.

„Ja, wußt du . . .", stottert Becker, „ich . . . ich habe mich da in so einem . . . ja, Hotel kann man nicht recht sagen . . . es ist mehr eine einfache Wirtschaft — einquartiert . . . weil . . . wegen Römer. Um ihm nicht in die Arme zu laufen . . . Ob das was für dich ist, da zu übernachten —?"

„Komm nur", sagt sie. „Komm nur."

Sie spürt, daß etwas von ihr ausstrahlt, was sie ihm entrückt — vielleicht noch begehrenswerter macht, aber doch eine unsichtbare Schranke vor ihm aufrichtet, die er nicht zu durchbrechen wagt.

Sie sieht sich um im eingeräucherten Wirtschaftslokal des kleinen Gasthofs, mit seinen Holztischen, an denen geschminkte Mädchen und angetrunkene Arbeiter vor Wein und Schnäpsen sitzen.

„Komm", sagt Becker. „Hier rechts, das Vereinszimmer . . . da sind wir ungestört!"

Becker bestellt kaltes Huhn und Rotwein.

Seine sonst farblos-matten Augen sind voll von warmem, dankbarem Leben. Er sagt leise:

„Gerda! . . . Daß ich dir wieder gegenübersitze . . .! Ich möchte die vergangenen Wochen nicht noch einmal erleben! . . . Ich war mehr als einmal dem Selbstmord nahe!"

Der Mann tut Gerda leid. Sie legt ihre Hand auf seinen Arm:

„Ich bin sehr froh, du mußt es mir glauben! Bin sehr glücklich, daß du wieder in Ordnung bist mit allem! Sehr! . . . Ich war dir auch nie böse. Es war nur schrecklich peinlich alles . . ."

Becker legte seinen Mund auf Gerdas Hand Sie entzieht sie ihm so sanft wie möglich:

„Aber wie willst du denn nun dein Leben weiter einrichten, Alfred?"

Becker rückt näher zu Gerda heran. Er entrollt ihr seine Zukunftspläne. Er schildert ihr die Möglichkeiten, die Brasilien einem intelligenten Deutschen von seinen Fähigkeiten bietet. Er baut seine künftige Existenz vor ihr auf, mit großen, flammenden Bildern, und wagt es doch nicht, Gerda offenkundig hineinzubeziehen in sein kommendes Leben. Nur einmal sagt er tastend:

„Wenn du dann später auf Europa zurücksehen wirst . . ."

„Nicht doch", sagt Gerda . „Du weißt ja selbst, daß das mit mir nie sein wird."

Becker widerspricht nicht. Er kennt Gerda — sie sagt manches Mal etwas, was sie nicht denkt . . . Wäre sie denn sonst zu ihm gefahren — nach den entsetzlichen Worten, die sie ihm in Berlin gesagt? . . . Er muß sie nur behutsam behandeln und schonend . . .! So neigt er sich zu ihr, sagt, mit der ruhigen Stimme, die ihr soviel Vertrauen eingeflößt hatte, früher:

‚Du weißt nicht, was das bedeutet, Gerda, so geliebt zu werden wie du von mir . . . das wirft das Leben nicht jedem Menschen in den Schoß . . . es gibt viele, Gerda, viele, die mit den ganz kleinen Gefühlchen auskommen müssen, die ihnen wie Brocken hingeworfen werden. Und diese armen Menschen müssen diese Gefühlchen dann groß aufbauschen und viel drumrum machen . . . damit sie Platz einnehmen im Leben und die große Leere ausfüllen!"

Schön spricht er, denkt Gerda. Und sieht an ihm vorbei mit zuckendem Lächeln. Wenn aber die ‚kleinen Brocken", die von der Empfindung eines anderen abfallen — so viel bedeuten können . . . so viel? . . . Ja, alles! Alles! . . . Und eine Sehnsucht steigt in ihr auf nach Hans Römer, wie sie sie bis zur Stunde noch nie empfunden.

‚Ich möchte dich um etwas bitten, Alfred."

„Du machst mich glücklich damit, Gerda!"

„Erzähl mir genau, wie das gewesen ist mit Direktor Römer."

„Er hat mir verziehen, Gerda."

„Wo hast du ihn gefunden, Alfred? Wie war das?"

Becker lehnt sich zurück und sagt ernst:

„Nein, Kind. Darüber kann ich dir nichts erzählen."

„Es braucht dir nicht peinlich zu sein vor mir, Alfred!"

‚Damit hat es nichts mehr zu tun, Gerda. Meine Sache ist erledigt! Aber es ist eine Schuftigkeit, eine neue Schuftigkeit von mir, daß ich noch hier sitze — deinetwegen noch geblieben bin. Ich hatte Ehrenwort gegeben, noch gestern abzureisen!"

„Dein Ehrenwort? . . . Warum, Alfred? Warum?"

„Quäl mich nicht, Gerda. Ich kann es dir nicht sagen. Der Mann hat sich anständig benommen mir gegenüber!"

‚Du weißt also, was ihn fernhält von der Fabrik? Fernhält von den Seinen?"

„Ich weiß es, Gerda"

„Dann wirst du es mir sagen."

„Nein, Kind. Das werde ich nicht. Nicht hier! . . . Wenn wir drüben sind, im neuen Land . . . dann meinetwegen."

Wie eine Anklage schleudert Gerda ihm ins Gesicht:

„Seine Frau ist gestorben! Frau Direktor Römer!"

Ruhig antwortet Becker:

„Ich weiß es, Gerda."

Gerda Manz, völlig hilflos vor dieser unerwarteten Unbeugsamkeit, ist dem Weinen nahe:

„Alfred, das ist meine erste Bitte an dich . . . meine allererste, seit wir uns kennen . . . Alles, was du bisher für mich getan hat, hast du dir selbst zuliebe getan! . . . Aber diesmal, Alfred . . ." Flehend ergreift sie seine Hände: „Ich liebe . . . ich verehre die Familie Römer . . . sie schwebt in Todesangst!"

Mißtrauen blinkt in Beckers Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aussergewöhnlich:
Eindünstglas
1 Ltr., mit Deckel u. Gummiring 29 ₰
Conrad Lutz, Emmendingen

Krieger-Denkmals-Enthüllung in Kenzingen

Großes Kameradschaftstreffen alter Soldaten unter Mitwirkung der NSDAP Kreis Emmendingen und Lahr Sturmbann II/113, SS-Sturm 3/32 und Stahlhelm

* **Kenzingen, 7. Aug.** Goldener Sonnenschein lag am gestrigen Sonntag über den im sommerlichen Schmuck prangenden Fluren des Breisgaues und begünstigte damit auch die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals, welches unsere Stadtgemeinde ihren im Weltkrieg gefallenen Heldensöhnen errichtete. Die Wahl des Platzes am sogenanten Galgenbuck am nördlichen Ausgang der Stadt ist eine äußerst günstige und die ganze Anlage präsentiert sich so schön, daß man der Stadt und ihren Bewohnern zu dieser Bereicherung ihres Städtebildes nur herzlichst gratulieren kann.

Der Schöpfer des Denkmals ist der Karlsruher Bildhauer Hermann Binz. Auf einem Granitsockel, der die Namen der Gefallenen und die Widmung der Stadtgemeinde für ihre toten Heldensöhne trägt, steht eine viereckige hohe Säule, die von einem Kreuz gekrönt wird. Die Vorderseite des Denkmals zeigt nach dem Elsaß hinüber, in dessen Boden so mancher gebettet ist, dessen Namen auf dem Denkmal der Nachwelt erhalten ist. Der Granit zu dem Denkmal ist von dem Schwarzwälder Granit- und Schotterwerk Hermann Ossola in Waldulm (Achertal) geliefert, das auch für eine Reihe von Bauten im benachbarten Freiburg das Material lieferte und mit dem Denkmal einen schönen Beweis seiner Leistungsfähigkeit ablegte, denn das ganze Denkmal ist von einer seltenen Ebenmäßigkeit der Farbe.

Der festliche Tag der Enthüllung des Denkmals wurde am Morgen mit einem musikalischen Weckruf der Stadtmusikkapelle eingeleitet, welcher auch sonst den ganzen Tag über ein redliches Pensum musikalischer Leistungen unter dem Taktstock ihres Dirigenten, Herrn Kromer, zugefallen war. Vormittags 9 Uhr traten sämtliche Vereine der Stadt im Schulhof an und begaben sich im festlichen Zug in die katholische und evangelische Kirche zum Festgottesdienst, der in beiden Kirchen durch Musik und Gesang verschönt wurde. Um 12 Uhr fanden sich eine Anzahl Ehrengäste der Stadt, darunter Herr Landeskommissär Dr. Schwörer-Freiburg und Herr Landrat Dr. Hagenunger-Emmendingen, im Saal des Gasthauses zur Krone zum Mittagsmahl zusammen, währenddessen aus allen Richtungen her die Kriegervereine der ganzen Umgebung meist mit klingendem Spiel eigener bzw. mitgebrachter Kapellen einmarschierten. Ebenso war der Sturmbann II/13, der SS-Sturm 3/32 und der Stahlhelm in nahezu vollzähliger Beteiligung erschienen und belebten die Straßen, bis sich kurz nach 2 Uhr der Festzug beim Lindenplatz aufstellte, der sich in stattlicher Länge durch die schön geschmückte und reich beflaggte Stadt nach dem Denkmalsplatz bewegte. Unter den Kapellen befand sich auch die gesamte Standartenkapelle des Sturmbann II/133 (Musikkapelle Teningen) in ihren kleidsamen Uniformen. — Der

Festakt am Denkmal

wurde mit dem Musikvortrag (Stadtmusikkapelle Kenzingen) Flamme empor von Beethoven eingeleitet, dann folgte Frl. Luise Schieble mit folgendem Vorspruch, der, durch Lautsprecher übertragen und durch seine klare Vortragsweise weithin verständlich war:

Ich grüße Euch zu dieser weihevolle Stunde
Die ihr gekommen von so nah und weit
Ihr seid willkommen uns mit Herz und Munde
Dem toten Krieger sei ein Ehrenmal geweiht.

Es sei geweiht den Helden großer Zeiten
Die nur gekämpft für Gott und Vaterland
Von teurer Heimatscholle mußten sie einst scheiden
Von all den Lieben, die sie dort gekannt!

Sie zogen fort, hinaus in alle Welten
Im frohen Glauben an ein Wiedersehn,
Doch viele blieben, von den tapfern Helden
Sie werden einstens herrlich auferstehn.

Sie deckt das Grab im fernen Feindeslande
Auch teure Söhne unsrer Heimatstadt
Und Euch sei es geweiht mit tiefem Danke
Die Ihr soviel für uns ertragen habt!

Ja, unser Dank, wir wollen ihn bezeigen
In unsern Herzen lebt ihr immer fort
Durch Euer Vorbild lassen wir uns leiten
Ihr ward es uns durch Eure Tat und Wort!

So segne Gott dies schlichte Ehrenzeichen
Die späteren Geschlechter soll es mahnen
Als einig Volk laßt uns die Hände reichen
Dann werden wir den Weg zur Freiheit bahnen!

Herr Bürgermeister Kreth-Kenzingen ergriff darauf das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

Deutsche Volksgenossen!

In Trauer und Stolz im Gedenken an unsere toten Helden und Brüder hier versammelt, Gruß Ihnen allen, herzlichen Gruß namens und im Auftrage der Stadtgemeinde Kenzingen und Dank für Ihre Teilnahme, die dem heutigen Tag der Enthüllung und Weihe unseres Ehrenmals eindrucksvolle Prägung und symbolhafte Wucht gibt. Ich grüße im Besonderen Herrn Landeskommissär Schwörer aus Freiburg als Vertreter der bad. Regierung, Herrn Landrat Dr. Hagenunger aus Emmendingen, Herrn Realschuldirektor Franz als Vertreter des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts, Herrn Kreisleiter und Landtagsabgeordneten Dr. Rehm aus Emmendingen, Herrn Fabrikant und Kreisratsvorsitzenden Tscheulin aus Teningen, Herrn Sturmbannführer Heß aus Teningen, Herrn Bildhauer Binz aus Karlsruhe, Herrn Ehrenvorsitzenden des Bad. Kriegerbundes Major a. D. Bastian aus Endingen, Herrn Gauvorsitzenden des Hochberger Gauverbandes Justizinspektor Lung aus Emmendingen und die Vertreter der Presse. Ich grüße des weiteren alle Mitglieder der SA, SS, der Hitlerjugend und der übrigen Organisationen der NSDAP. Ich grüße die in den Kriegervereinen und dem Stahlhelm zusammengeschlossenen Kämpfer und Kameraden des stolzen deutschen Heeres. Ich grüße alle die Vereine, die sich weiter aus innerer Anteilnahme in die gewaltige Schar der Festteilnehmer gereiht haben, die so in ihrer Zusammensetzung und Gliederung alle Kreise der Bevölkerung umfassen, alle eines Geistes und Sinnes im Banne des Heldentums unser teuren Toten.

Der heutige Tag der Denkmalsenthüllung bedeutet die Erfüllung jahrelangen heißen Sehnens und Hoffens der hiesigen Bevölkerung und soll uns alle durch die Tiefe seiner Bedeutung und der Fülle seiner Ideen zu innerst erfassen und aufrütteln. Es soll sein ein Tag des Ernstes und der schmerzlichen Erinnerung aber auch ein Tag der Kraft und der gewaltigen Konzentration, unseres Denkens und Fühlens, unseres Wollens zum Leben und der gemeinsamen nationalen und völkischen Tat.

Mit der Pflicht der Begrüßung von Ihnen allen und den Dank für Ihre Teilnahme habe ich zum Eingang der Feier jene besonderen Dankes zu verbinden, zuförderst an Herrn Altbürgermeister Baptist für seine vielen Bemühungen und Anregungen, an die Bevölkerung und ihre Vertretung in den städtischen Korporationen, die in dankenswerter Einmütigkeit die Voraussetzung schufen für die Errichtung des Ehrenmals, an die Kommissionen, die in sorgfältiger Prüfung und pflichtbewußten Wollen die beste Lösung unter den obwaltenden Verhältnissen erstrebten, an den treuen und unermüdlichen Sachberater und Wegbereiter Herrn Zeichenlehrer Kölsch, an den Schöpfer des Denkmals Herrn Bildhauer Binz aus Karlsruhe, der seiner künstlerischen Idee würdige und pietätvolle Gestaltung gab. Herrn Architekt Dieffenbacher für die mustergültige Bauleitung, sowie Herrn Bildhauer Müßle und Konrad und allen Arbeitern, die gern ihre Kräfte dem Werke liehen, an die Stadtmusik und dem Gesangverein Eintracht, die wie immer in den Dienst des Volkes sich stellen, wie auch an alle jene, die durch ihre Worte der heutigen Feier Inhalt und Tiefe, Eindruck und erfassende Gestaltung geben.

Möge das Ehrenmal am Eingang der Stadt sich erhebend allen jenen, die Kenzingen durchschreiten, zeigen, daß dessen Bewohner den Heldengeist ihrer toten Brüder und Söhne schätzen und lieben, einig im Streben ihn lebendig zu erhalten und der Jugend zu übermitteln, möge das Denkmal allen, die es erblicken jenen hohen und weiten Gedanken des im Weltkrieg gefallenen Dichters Walter Flex in die Seele gießen. Die besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden.

Unter Herrn Hauptlehrer Emil Meiers Taktstock trug der Gesangverein Eintracht-Kenzingen dann in wirkungsvoller Weise den Psalm „Trittst im Morgenrot daher" nach der Vertonung von A. Zwyssig vor, woran sich die von Herrn Professor Held-Kenzingen übernommene Festrede anschloß, die wir ihrer schönen Gedanken wegen ausführlich folgen lassen:

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend! Liebe Kameraden der SA, SS und des Stahlhelm! Liebe Kameraden der Kriegervereine und ihr alle, Kameraden des großen Krieges!

Der Lebensweg des Menschen führt über Höhen und durch Tiefen, über Freude und durch Leid, über Hoffnung und durch Verzweiflung, über Reichtum und Glück und durch Entbehrung und Entsagung, durch Opfer und Not. Das ist der Schicksalsweg jedes einzelnen von uns, das ist aber auch der Schicksalsweg des ganzen deutschen Volkes. — Aus der Fülle des Reichtums, des Glückes und des Wohlstandes wurde das deutsche Volk in den Augusttagen 1914 herausgerissen zur Verteidigung des heimatlichen Bodens. Mit elementarer Gewalt wurden die Schranken des Klassenkampfes niedergelegt; ein einig Volk erstand in dieser Stunde der Gefahr, der gemeinsamen Not, des gemeinsamen Schicksals. Eine nie geahnte Begeisterung durchglühte mit einem Schlage die Herzen aller Deutschen. Zu hunderttausenden eilten die Söhne unseres Volkes als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen, um mit Leib und Leben das Vaterland in seiner Not zu verteidigen, um Haus und Hof, Vater und Mutter vor der Wut eines neidischen, haßgeblähten Feindes zu schützen. Mit unwiderstehlicher Kraft drangen unsere tapferen, todesmutigen Regimenter tief in das Herz des Feindeslandes ein, und wir konnten hoffen, daß sie bald ruhmgekrönt in die Heimat zurückkehren würden. Aber es sollte anders kommen. Von Tag zu Tag mehrte sich die Zahl der Feinde, die das deutsche Volk vernichten wollten. Doch es wurde ihnen nicht leicht gemacht. 4 Jahre lang leisteten die treuen Söhne unseres Volkes als lebendige Mauer in Ost und West, in Nord und Süd einen unvergleichlich heroischen Widerstand, bis schließlich Verrat und Bruderhaß, nicht die Ueberlegenheit des Feindes, ihnen die Waffe aus der Hand schlug. Stolz und ungebeugt, im Bewußtsein treuerfüllter Pflicht, kehrten die alten Frontkämpfer in die Heimat zurück. Gramdurchfurcht waren die Züge auf ihren blassen Gesichtern, Stille und Festigkeit sprachen aus ihren Augen. Ihr letzter Gedanke, ihr letzter Gruß galt den Kameraden, die sie draußen lassen mußten, den Kameraden, die ihr junges Leben für Volk und Heimat dahingaben. 2 Millionen der besten deutschen Männer und Söhne hatte der unerbittliche Krieg verschlungen. Dort fehlte der sorgende Vater, hier der Sohn, die Hoffnung, der Stolz und vielleicht die einzige Stütze der alternden Eltern. Unermeßliches Leid hatte der Krieg fast in jede deutsche Familie gtragen, fast keiner wurde verschont, jeder einzelne von uns mußte seinen Tribut zahlen bei dem Opfergang des deutschen Volkes.

Ist es da nicht eine Ehrenpflicht der Heimat, eine Stätte zu schaffen, die dem Andenken unserer lieben Toten geweiht ist, die uns immer wieder die Taten unserer Väter und Brüder vor Augen führt und die den kommenden Geschlechtern ein Mahnruf sein soll, denen nachzustreben, die in grenzenloser Liebe und Treue zu Volk und Vaterland ihr Leben opferten?

So weihen wir denn heute das Ehrenmal für die gefallenen Söhne unserer lieben Heimatgemeinde Kenzingen, in einem Augenblick, den wir schöner und sinniger wohl nicht hätten wählen können, ist doch das Jahr 1933 das Geburtsjahr des erwachten, des neuen Deutschland.

In dieser Weihestunde wollen wir unserm Herrgott danken, daß er uns im letzten Augenblick, als das Dickicht der Hemmnisse, der Not, der Hoffnungslosigkeit am undurchdringlichsten schien, den Retter sandte in unserm Frontkameraden und Führer Adolf Hitler, der mit letzter, gottvertrauender Kraft hindurchstieß in die Helle und in die Freiheit, der uns den neuen Weg zeigt, klar und unabänderlich, den geraden Weg zu einem neuen, kraftvollen, mächtigen und brüderlichen Deutschland.

Nicht in Jammer und Klage und stumpfem Weh stehen wir hier an der Gedenkstätte für unsere gefallenen Brüder, nein, stolze Trauer durchzittert unser Herz, stahlharter Wille beseelt unsern Sinn. Hat uns denn das Schicksal, das über uns hinweggegangen ist, ärmer gemacht? Klingen die Glocken nicht tiefer und ewiger, seit sie über Hunderttausende deutscher Brüder klagen mußten? Leuchtet die deutsche Landschaft nicht herrlicher, seit uns überall uralter deutscher Kulturboden geraubt ist? Hat nicht die deutsche Sprache neuen Klang und neue Weihe, seit deutsche Eltern, deutsche Kinder um ihr deutsches Lesebuch totgeschlagen wurden? Heute wissen wir, daß die großen Opfer nicht umsonst gebracht sind; heute erkennen wir den tiefen Sinn des namenlosen Leides und des schweren Kreuzes, das das deutsche Volk seit 2 Jahrzehnten tragen muß. Erst in der Glutesse unsagbaren Leides hat sich die reine, edle, reife deutsche Seele gebildet. —

Auf dem granitenen Sockel unseres Ehrenmals sind eingemeißelt für alle Zeiten die Namen unserer Toten als Künder einer großen Zeit. Es stehen da Namen aus allen Ständen und Berufen, aus allen Schichten und Klassen. Sie verkörpern uns im wahrsten Sinne des Wortes die Volksgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit aller Deutschen. Ihre Namen rufen in unser Gedächtnis die treue Kameradschaft des Schützengrabens, den Opfertod der jungen Regimenter von Langemarck und die selbstlose Hingabe des alten Frontsoldaten des November 1918, der wußte, daß sein Ausharren den Sieg nicht mehr bringen konnte, der aber trotz allem bis zur letzten Minute Leib und Leben der 20fachen feindlichen Uebermacht darbot — für Deutschland!

Es ersteht in diesem Augenblicke aber auch vor unsern Augen das stille Heldentum der Heimat, die für uns entbehrt und litt, die in quälender Sorge sich verzehrte und aufopferte für die Lieben draußen in der Front. Ihnen allen sei unser Denkmal geweiht. —

So sei uns denn die Stätte unseres Ehrenmals ein Ort der Erinnerung und des treuen Gedenkens, ein Ort der Sammlung und Besinnung, eine Stätte des Friedens, der Eintracht, der brüderlichen Liebe, ein Ort, an dem wir den Alltag abstreifen, indem wir uns geloben, uns nicht im Kleinkrieg dieses Alltags mit seinen Sorgen und Nöten, seinen Irrungen und Wirrungen zerreiben zu lassen, ein Ort, an dem wir uns in die Hand hinein versprechen, das heilige Vorbild des August 1914 nachzuahmen, dadurch, daß wir wieder alle einheitlich denken und handeln und nicht in innerem Kampf, sondern in der Geschlossenheit nach außen das Vermächtnis der Gefallenen erneuern und bewahren.

Wenn wir so alle von dem echten nationalen Geist der Front erfüllt sind, jener Front, die das Selbst und das Ich nicht kannte, dann haben auch wir alle Anteil an dem Werke und dem Gelingen der nationalen Erhebung. Dann bilden wir hier in unserer Gemeinde eine kleine, aber gesunde Zelle im deutschen Volkskörper, die von einheitlichem Willen durchblutet und durchwärmt wird.

Die Namen der Toten auf dem Sockel unseres Denkmals verkörpern uns das Fundament des neuen Deutschland. Auf ihrem Opfer wollen wir aufbauen; hart wie der Stein des Males sei unser Wille; festgefügt wie die einzelnen Teile stehen wir geschlossen da; die abschließende Kugel aber versinnbildlicht uns die Einheit unseres Wollens und Fühlens, die Geschlossenheit unseres Denkens und Handelns. Das nach den Sternen weisende bescheidene Kreuz erinnert uns an die Tausende von schmucklosen Holzkreuzen auf den Schlachtfeldern des großen Krieges, unter denen unsere toten Brüder ruhen. Das Kreuz soll aber auch unser Streben veredeln und ihm Ziel und Richtung geben, aufwärts zu Gott und für Volk und Heimat.

In diesem Sinne wollen wir unsern Toten auch ein Denkmal errichten in unserm Herzen!

Und nun laßt uns unsern gemeinsamen Marsch antreten! Stärken und schließen wir die Reihen, schlagen wir ein in die Hand des deutschen Bruders, richten wir unsern Blick vorwärts auf das große, gemeinsame Ziel, das da ist, ein einiges, großes, freies deutsches Vaterland!

Heil, Deutschland!

Im Auftrag des verhinderten Sturmbannführers Herrn W. Heß-Teningen sprach Sturmbannführer Herr Karl Hauser, welcher der Toten des Weltkrieges und der SA mit ehrenden Worten gedachte und vernichtende Worte für die in verflossenen Jahren so oft verübte Denkmalsbesudelung hatte. Diese würde in Zukunft in vollster Schärfe geahndet werden. Dem „Andenken der gefallenen Kameraden" war dann der Vortrag des Gesangvereins Eintracht-Kenzingen und einer Abteilung der Stadtmusikkapelle gewidmet. Während nun die Hülle des Denkmals fiel, intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und in das feierliche Geläute der Glocken mischten sich Kanonenschüsse.

Mit kurzen trefflichen Worten übergab der Schöpfer des Denkmals, Herr Binz, dasselbe in die Obhut der Stadtgemeinde und Herr Bürgermeister Kreth übernahm dasselbe und versprach, daß dasselbe immer in hohen Ehren gehalten werde. Als äußeres Zeichen legte Herr Bürgermeister Kreth einen Kranz am Denkmal nieder.

Es folgte nun die Ansprache des Vertreters der badischen Regierung. Herr Landeskommissär Dr. Schwörer-Freiburg, ein Sohn unserer Stadt, führte in markigen Worten ungefähr aus:

Im Namen der Bad. Regierung entboten Herr Landrat Dr. Hagenunger und ich der Stadtgemeinde Kenzingen zu ihrem vaterländischen Ehrentag, Ihnen allen, die Sie von nah und fern herbeigeeilt sind, die heutige erhebende Feier mitzubegehen und im besonderen den Hinterbliebenen der Gefallenen, denen dieses Ehrenmal zum dauernden Gedächtnis errichtet wurde — herzlichen, teilnahmsvollsten deutschen Gruß!

Lebhaft sind in unserer Erinnerung die Augusttage 1914, der einmütige, tiefe Ernst der deutschen Jünglinge und Männer, die damals zu den Fahnen ihrer Regimenter eilten, ihre Bereitschaft zu freiwilliger Hingabe an das große Ganze, die Reinheit ihrer Gesinnung bekundend.

Lüge ist es, daß sie den Krieg wollten, Lüge, daß ihr blankes Ehrenschild nicht rein geblieben.

Trauer erfüllt uns und Stolz und Freude: Trauer um die Gefallenen, Stolz auf ihre Gesinnung, ihren Charakter, ihre Taten und Freude, daß ihnen dieses würdige Ehrenmal mit dem Blick in die Vogesen erstellt wurde. Wir wollen uns würdig zeigen, derer, die ihr Leben geopfert haben für das Vaterland.

Unser Gelöbnis sei: In treuer Kameradschaft, die sie uns vorgelebt, wollen wir gemeinsam lösen die großen Aufgaben, die uns heute gestellt sind. Alles Trennende bleibe überwunden. In wahrer Volksgemeinschaft sei unser aller heißes Bemühen, seelische Hilfe, Arbeit und Brot unseren Volksgenossen zu bieten — gespendet aus dem Geist der Kameradschaft unserer Gefallenen, in Erfüllung der ernsten Mahnungen unseres Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der staatsmännischen Kundgebungen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler.

Deutsche Männer, deutsche Frauen! vergeßt der teueren Toten nicht! Ihr Geist werde und bleibe uns ein Besitztum auf immer — auf daß Deutschland, für das sie gestorben, lebe!

Der Kreisleiter der NSDAP Emmendingen Herr Landtagsabgeordneter Dr. Rehm ergriff dann das Wort und führte aus, daß die Stadtgemeinde Kenzingen Glück gehabt habe, daß die Denkmalsenthüllung erst in diesem Jahre stattfinden habe können und nicht schon in den Vorjahren, wo der unselige Geist der Novemberrevolution von 1918 noch seine Nachwirkungen gezeigt. Als Vertreter der deutschen Freiheitsbewegung fand Herr Dr. Rehm innige Worte zu Ehren der Toten und sprach dann über die Aufgaben, welche uns in Zukunft noch bevorstehen. Das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied schloß die Ausführungen des Redners in wirkungsvoller Weise ab.

Von besonderer Bedeutung war schließlich noch die Ansprache des Vertreters des badischen Kriegerbundes, Herr Weingutsbesitzer Bastian, Major d. R., Endingen, welcher wir gleichfalls hier Raum geben wollen:

Kameraden der Front! SA-, SS-Stahlhelmmänner, Volksgenossen, deutsche Männer und Frauen! Liebe Jugend!

An der heutigen Feier nimmt auch der Badische Kriegerbund wärmsten Anteil. Von dessen Präsidium habe ich den Auftrag, dies zum Ausdrucke zu bringen und herzlichen Dank für die Einladung zu übermitteln an die Stadt und an den Kriegerverein Kenzingen, ebenso danke ich von Seite des Kriegergauverbandes Hochberg.

Aus den vielen beherzigenswerten Worten, die heute an unser Ohr schlugen, will ich nur eines herausgreifen und nochmals betonen, was uns unsere Kriegermahnmals immer und immer wieder zurufen und zu was uns auch dieser Denkstein heute wieder besonders auffordert, nämlich:

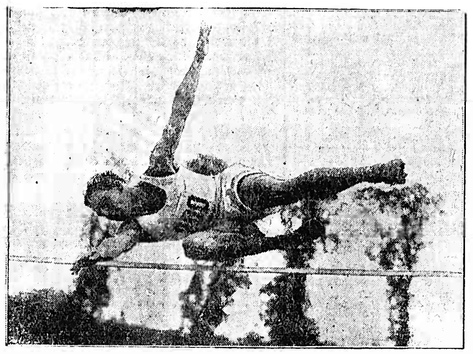
„Die im Felde gepflegte und erhärtete Kameradschaft immer hochzuhalten und sie zu übertragen auf unser ganzes Volk."

Zwietracht ist von jeher der Erbfehler der Deutschen. Noch kein Volk hat unter der Uneinigkeit so viel gelitten, wie Deutschland. Wir haben die Einigkeit am notwendigsten.

(Fortsetzung Seite 7)

Weltrekordsegelflieger Schmidt nach seinem 36½-Stunden-Flug.
Der Königsberger Student und Segelflieger Kurt Schmidt, der sich durch die Verbesserung des Segelflug-Weltrekords auf 36½ Stunden in der ganzen Welt bekanntgemacht hat, wird nach seinem Dauerflug gefeiert.

Massenübungen beim Deutschen Turnfest.
Ein eindrucksvolles Bild von den Massenübungen mit dem Medizinball beim 16. Deutschen Turnfest in Stuttgart.



Huber — der Favorit im Heeresmeisterschafts-Zehnkampf.
Beim Zehnkampf der Kasseler Heeresmeisterschaft führt der bekannte Unteroffizier Huber vom Infanterie-Regiment 13 in Stuttgart mit einem so großen Vorsprung, daß ihm die Meisterschaft kaum zu nehmen sein wird.

Man muß sich zu helfen wissen.
Wenn's plötzlich bei einem spannenden Tennis-kampf regnet und man keinen Schirm bei sich hat, braucht man noch lange nicht das Feld zu räumen — wozu gibt es denn Stühle?

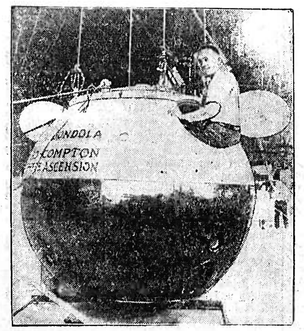
44 Menschen verdanken ihm ihr Leben.
Fritz Hofrichter aus Frankenthal, der jetzt mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet wurde, kann sich rühmen, 44 Menschen vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein gerettet zu haben.

Ein Blinder gewinnt das Reichs-Jugend-sportabzeichen.
Zum ersten Male hat jetzt ein völlig blinder Sportler das Reichs-Jugendsportabzeichen erworben: der 16jährige Kurt Weigel, ein Zögling der Blindenanstalt Illzesheim, der hier (rechts) seinen morgendlichen Dauerlauf zurücklegt.

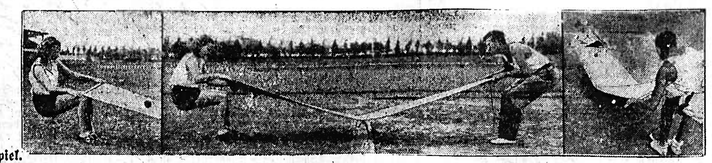
Zu den diesjährigen Heeresmeisterschaften
hat Professor Glöckler-Berlin diese Bronzeplakette geschaffen.

Ein kühler Sitz für diese heißen Tage.
Schade, daß nicht jeder in diesen heißen Tagen einen so kühlen Klubsessel wie diese junge Dame hat!

Frankreichs jüngste Fliegerin stellt neue Flugbestleistung auf.
Die junge französische Fliegerin Hekene Boucher hat jetzt mit einem Eindecker von weniger als 400 Kilo Gewicht und mit einem 60-PS-Motor den bisherigen Frauen-Höhenweltrekord auf 6100 Meter verbessert.



Er wollte Piccard nachahmen.
Unser Bild zeigt den amerikanischen Oberleutnant Settle in der Gondel seines Stratosphärenballons, in dem er von Chikago aus zu einem Höhenflug starten wollte, jedoch nach kurzer Zeit wieder landen mußte, da die Ballonhülle undicht war.



Ein neues Ballspiel.
Spaba, Spannball, heißt das neue Ballspiel, aus dem wir hier einige Momente wiedergeben. Ein langer Zeltbahnstreifen ruht in seiner halben Länge auf einem etwa 25 Zentimeter hohen Gestell, das auf den Fußboden der im Freien auf einen in die Erde gelassenen Pflock geschraubt ist. Das Zelttuch wird von den Spielenden an beiden Händen gehalten, während die Füße auf einem Steg ruhen, der vom Griff bis zur Erde reicht. Der Schiedsrichter wirft den Ball ein, und jeder Spieler ist nun bemüht, den Ball von seinem Spielfeld so ins gegnerische Feld laufen zu lassen, daß dem Gegner, der seine Tuchseite geschickt spannen muß, keine Möglichkeit bleibt, den Ball zu halten. Jeder Ball, der den Erdboden berührt, zählt als Pluspunkt für den Gegner. Das Spiel macht viel Spaß und kräftigt besonders die Rücken-, Schulter-, Arm- und Beinmuskulatur.

Aus dem Breisgau und Umgebung

Als wir im Jahre 1922 mit der alljährlichen Fühlertagung unserer Vorstände des Krieger-Gaues Hochberg zum ersten Male nach dem Kriege trotz der Anfeindung von links hier in Kenzingen in größerem Rahmen eines Gaukriegertag abhielten, beteiligten sich an dem Propagandamarsch hierher 28 Kriegervereine mit 6 Musikkapellen.

Wir haben an jenem Tage mitgeholfen, in der evangelischen Kirche die schöne Gefallenentafel einzuweihen, nachdem in der katholischen Kirche bereits das überaus ansprechende Kriegermal angebracht war.

Die in den Kriegervereinen zusammengeschlossenen alten Soldaten sind Hüter treuen vaterländischen Empfindens. Sie bilden in den einzelnen Orten Horte nationaler Gesinnung, die sie über die Folgen des Novemberverbrechens hinübergerettet. In mühevoller unentwegter Kleinarbeit schufen und verbreiterten sie Plattformen, auf denen die deutsche Freiheitsbewegung bei uns sich leichter entwickeln und die Fahne der nationalen Erhebung aufpflanzen konnte.

Wenn je eine Institution treu zu dieser Bewegung steht, so sind es die Kriegervereine. Diese sind ebenfalls aufgebaut auf dem Führertum. Wir kennen dieses Führertum, das vorbildlich paranschreitet bis in den blutigen Tod hinein. So sind auch wir erfaßt von dem deutschen Wunder der restlosen Hingabe an unseren Volkskanzler Adolf Hitler, wie an unseren Soldatenführer Hindenburg und wenn wir heute zum erstenmale in unserem Gaue gemeinsam marschieren mit den braunen SA. und SS., sowie den grauen Reihen und unserer entflammten Jugend, so soll dies nichts nur sein ein Neben- und Hintereinandergehen, sondern ein Miteinandergehen, bei dem auch die Herzen sind in dem Sinne, wie es unser Führer will.

Wir uns marschieren aber auch unsere Toten, unsere gefallenen Kameraden, zwei Millionen, aber auch die hunderte Gefallenen der Freiheitsbewegung, „die Rotfront und Reaktion erschoß", wie es im Liede heißt. Sie rufen uns, diese Toten, sie ruhen nicht, sie beschwören uns, wir folgen ohne Mühe und Rast, weiter wollen wir marschieren, gemeinsam mit ihnen vorwärts, immer weiter — bis die Tore der Freiheit gesprengt sind. Unwiderstehlich ist die Kraft unserer Toten. Unerschütterlich treu stehen wir zu ihnen.

Mit diesem Gelöbnis senken sich unsere Fahnen und im Namen des Badischen Kriegerbundes weihe ich in tiefster Ehrfurcht dem Gedächtnis unserer gefallenen Kameraden, den tapferen Söhnen ihrer Vaterstadt Kenzingen, diese Blumen.

Es folgte nun die Kranzniederlegung der verschiedenen Vereine und Verbände, sämtliche mit kürzeren und längeren Ausführungen zum ehrenden Gedenken der teuren Toten. Der Reihe nach wurden Kränze niedergelegt von der NSDAP Ortsgruppe Kenzingen, NS-Beamtenschaft, Kriegerverein, Stahlhelm Kenzingen, Kriegsopfer, Hitlerjugend, Arbeitsdienst Hammerschmiede, Arbeitsdienst Hecklingen, Feuerwehr, Gesangverein Eintracht, Turnerbund, kath. Vereine durch Hrn. Dekan Humbel, J.G.-Farben und Evangelische Gemeinde und Volksverein.

Durch anderweitige Verpflichtung seiner Mitglieder war es dem hiesigen Fußball-Verein nicht möglich, bei der offiziellen Feier einen Kranz niederzulegen. Deshalb begab sich am Abend eine Abordnung des Vereins zum Denkmal wo sie unter stillem Gedenken ihrer im Weltkrieg gefallenen Mitglieder einen prächtigen Kranz niederlegte.

Das mit Musikbegleitung gesungene Deutschlandlied schloß den feierlichen Akt am Denkmal ab.

Die Vereine und Verbände ordneten sich dann zu gemeinsamen Zug auf den Festplatz (Schulhof). Bei der Brauerei Schieble fand ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen und Vertretern der Stadtgemeinde statt. Auf dem Festplatz entwickelte sich unter dem Konzert der verschiedenen Kapellen eine gemütliche, kameradschaftliche Unterhaltung, bis der vorangeschreitende Abend die auswärtigen Gäste allmählich zur Heimkehr mahnte.

Auf dem Sockel des Denkmals sind die Namen folgender Toten eingemeißelt, die auch an dieser Stelle der Nachwelt erhalten seien.

Die Gefallenen der Stadt Kenzingen 1914—18.

Baptist Otto, Beck Emil, Beck Erwin, Beck Hugo, Beck Stefan, Beck Viktor Hugo, Betscha Friedrich, Bilharz Albert, Bilharz August, Bilharz Ernst, Bilharz Franz, Bilharz Heinrich, Bleile Ernst, Bleile Josef, Brucker Hermann, Bueb Franz, Bueb Oskar, Bührer Gottlieb, Butschmeier Heinrich, Bärenbeger Emil, Dorst August, Engler Ambrosius, Engler Karl, Erich Josef, Fehr Franz, Fleig Franz, Fleitz Karl, Frey Rudolf, Fritsch Seraphin, Fuchs Albert, Fuchs Franz, Fuchs Josef, Futterer Stefan, Griesbaber Otto, Häringer Josef des Anton, Häringer Josef des Karl, Hauler Adolf, Hauser Heinrich, Heim Karl, Jäger, August, Kaiser August, Kaiser Franz, Kaiser Georg, Kaiser Karl, Kromer August, Kurz Karl, Lange Georg, Langenbach Erich, Langenbach Karl, Linemann Albert, Linemann Franz, Limberger Alfred, Maier Albert, Maier Gustav, Müller Otto, Müller Valentin, Murst Emil, Nsaff Josef, Pfister Karl, Reichenstein Adolf, Reichenstein Otto, Reiser Josef, Ries Franz, Roederer Alfred, Rosenstiel Franz, Roser Georg Friedrich, Ruf Adolf, Ruf Karl, Ruf Otto, Ruf Wilhelm, Schäfer Ernst, Schäfer Franz, Schieble Friedrich, Schieble Julius, Schlenker Ernst, Schmidt Adolf, Schneider Friedrich, Schreiber Otto, Schutz Adolf, Siegel Franz, Spieß Johann, Steiger Gustav, Steinbrunner Erich, Stumpp Alfred, Weibel Josef, Weltzenecker Karl, Wiest Rudolf, Wurich Albert, Zahner Franz, Zeiser Florian, Zeiser Josef.

An Kriegsverletzungen starben: Armbruster August, Rinkenbach Josef.

)(**Emmendingen**, 7. Aug. Der Bezirks-Bienenzuchtverein Emmendingen hielt am vergangenen Sonntag im „Grünen Baum" zu Keppenbach eine Mitgliederversammlung ab, die leider schwach besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Decker-Wasser, begrüßte die Imkerkollegen und sprach einleitend über die bedauerlichen Auslassungen des Nachbarvereins Ottoschwanden s. Zt. in den „Breisgauer Nachrichten, um dann in der Hauptsache auf die Notlage der Imker sprechen zu kommen. Im Juli setzte im Schwarzwald da und dort die Tannentracht ein, was von den Bienenzüchtern freudig begrüßt wurde. Die Wanderimker, die schon längst auf die frohe Botschaft warteten, brachten alsbald ihre Lieblinge ins Sezauertal, voller Zuversicht auf eine gute Ernte. Leider ist nun diese Erwartung ganz und gar zunichte geworden. Nach wenigen Tagen hörten die Tannen auf zu honigen und seither leiden die Völker bitter Not. Anstatt schleudern zu können, müssen die Bienen notgefüttert werden, was bei dem hohen Zuckerpreis und der Geldknappheit gar nicht so einfach ist. Die meisten Völker sind jetzt heimgeschafft worden. Angesichts der Tatsache, daß seit 1928 kein gutes Honigjahr bei uns zu verzeichnen ist, die Bienenwirtschaft aber namhafte Ausgaben erfordert, steht es mit der Bienenzucht katastrophal. Wenn nicht im letzten Augenblick die neue Regierung, auf die wir zuversichtlich aufschauen, den Imkern den steuerfreien Zucker nicht gewährt, wird die deutsche Bienenzucht noch weiter zurückgehen. Ein mancher Imker ist heuer nicht in der Lage, den Zucker für die bald beginnende Winterfütterung zu beschaffen.

!(**Emmendingen**, 8. Aug. Zu unserem gestrigen Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Kriegervereins ist noch zu ergänzen, daß in der Monatsversammlung dem Vorschlag des Führers, der „Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" einen Beitrag zu überweisen, von der Versammlung freudige Zustimmung erteilt wurde. Der Verein hat daher dieser Spende aus Mitteln seines Unterstützungsfonds 100 RM überwiesen.

:«: **Eichstetten**, 7. Aug. Abermals hat eine Beamtenfamilie unsern stillen Kaiserstuhlort verlassen und zwar am letzten Montag, den 7. August. Diesmal war es die Familie Wilhelm Faißt. Ueber neun Jahre lang hat Gendarmerie-Hauptwachtmeister Faißt seinen schweren Dienst in unserm Orte und im Stationsbereiche gelegenen Ortschaften gewissenhaft versehen und hat sich dadurch Liebe und Achtung im vollen Maße allseits erworben. Nur ungern sehen wir ihn scheiden. Zu seiner Beförderung zum Gendarmerie-Oberwachtmeister und Stationsführer, sowie zu seiner Versetzung in den schönen Schwarzwaldort Furtwangen, Amt Donaueschingen, gratulieren wir ihm herzlich und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis und seiner Familie auch fernerhin alles Gute.

)(**Oberhausen**, 7. Aug. Begünstigt durch das hochsommerliche Wetter der letzten zwei Wochen ist die Getreideernte auf hiesiger Gemarkung beendet. Qualität und Quantität sind sehr gut, zu nennen und darf die Ernte als eine Vollernte in jeder Beziehung bezeichnet werden.

)!(**Weisweil**, 7. Aug. **(Landwirtschaftliches.)** Die Getreideernte konnte nun, dank der günstigen Witterung letzte Woche unter Dach gebracht werden. Was die Menge anbetrifft ist es eine Voll-Ernte, wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr.. Schon hört man vor Tagesgrauen die Dreschmaschinen surren und in unserer Mühle, in der es in letzter Zeit etwas ruhiger war, hört man die Räder lustig klappern, auch gibt es schon frisches Brot aus der neuen Ernte.

)(**Jechtingen**, 8. Aug. Auf Anordnung des Herrn Bezirksarztes mußten die hiesige Volks- und Kleinkinderschule wegen Auftreten von Diphtherie geschlossen werden. Bis jetzt sind alle Krankheitsfälle gutartig verlaufen.

§ Hugstetten, 7. Aug. **(Eine Korrektur der Dreisam.)** Wenn man zurzeit von der Hugstetter Brücke aus am Damm der Dreisam abwärts wandert, gewahrt man in dem trocken gelegten Flußbett schmale Schienengeleise und Rollwagen. Das sind Vorbereitungen für eine Tiefergestaltung des Wasserlaufes von Hugstetten bis hinunter nach Eichstetten-Nimburg. Bei erhöhtem Wasserstand reißt das Gefälle der Dreisam vom Oberlauf eine Menge Steinwacken und Kies mit, wodurch im Laufe der Zeit, kurz oberhalb der Brücke bei Hugstetten beginnend, die Flußrinne eine erhöhte Lage bekam. Dem will man nun abhelfen; die Stein- und Kiesablagerungen werden wahrscheinlich in absehbarer Zeit aus dem Flußbild verschwunden sein. Es ist ein Aushub von durchschnittlich 60 Zentimeter auf der angeführten Strecke vorgesehen. Erfreulicherweise finden bei dem Verbesserungswerk wieder eine größere Zahl Arbeitsloser Beschäftigung. Die Verwendung von Maschinen will man bei den Aushubarbeiten nach Möglichkeit vermeiden.

D3. **Freiburg**, 6. Aug. **(Eine Gemeinde-Besoldungsänderung, die Aufsehen erregt.)** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Herr Kerber, bringt eine Vorlage über eine Gemeinde-Besoldungsänderung vor den Bürgerausschuß, nach welcher die Gehälter der obersten städtischen Beamten den Bezügen des Oberbürgermeisters angeglichen werden. Die durch diese Maßnahme erzielte Einsparung beträgt rund 22 000 RM. Dieser Betrag wird verwendet für eine Gehaltsaufbesserung derjenigen Beamten und Angestellten, die monatlich weniger als 200 RM verdienen, verheiratet sind und Kinder haben. Von dieser sozialen Maßnahme werden 90 städtische Beamten und Angestellte berührt. Außerdem erlaubt ein Teil des eingesparten Betrages, fünf erwerbslose Arbeiter dauernd in städtische Dienste einzustellen. — Die von der Gehaltskürzung betroffenen Beamten haben sich freiwillig in einer gemeinsamen Besprechung mit den Vorschlägen des Oberbürgermeisters einverstanden erklärt. Auch der zweite Bürgermeister, Herr Dr. Hofner, hat sich freiwillig bereit erklärt sein Gehalt dem des Oberbürgermeistes anzupassen.

— **Gundelfingen** (bei Freiburg), 7. Aug. **(Schweres Motorradunglück. — Ein Toter.)** Der auf der Heimfahrt begriffene Otto Danner aus Gundelfingen fuhr beim Ueberholen eines Motorradfahrers zu knapp am Straßenrand und verlor dabei die Herrschaft über das Steuer seiner schweren Maschine. Mit aller Wucht fuhr das Motorrad gegen einen Baum. Danner und sein Sozius Fritz Lapp, ebenfalls aus Gundelfingen, wurden auf die Straße geschleudert. Fritz Lapp war sofort tot, während Danner in verletztem Zustande in die Klinik verbracht wurde. Er schwebt in Lebensgefahr. — Ein weiterer Unfall trug sich in der Nacht zum Sonntag bei Gundelfingen zu. Hierbei wurde ein Radfahrer von dem Kotflügel eines vorbeifahrenden Autos gestreift und vom Rade geworfen. Der Verunglückte trug schwere innere Verletzungen davon.

§ Aus dem Elztal, 7. Aug. **(Straßenumbau.)** Der schon längere vorhandene Plan, die Elztalstraße von Oberwinden nach Elzach neuzeitlich zu verbreitern, wird jetzt verwirklicht. Man hat dieser Tage mit den Arbeiten begonnen. Nach der Bergseite hin entfernt man das Gestein und Geröll, um einerseits Raum für die Bretterlegung der Straße zu gewinnen, andererseits dient dieses Material dazu, die abschüssigen Stellen am Elzufer ebener und gleichmäßiger zu gestalten. Die Straße erhält ein erheblich verändertes Aussehen, da die an den Rändern stehenden Bäume gefällt werden mußten. Zu den Arbeiten werden Erwerbslose aus Elzach und Oberwinden herangezogen.

Badische Nachrichten

— **Immendingen**. 6. Aug. Infolge der heißen Tage ist der Wasserstand der Donau außerordentlich niedrig und das Donauwasser versickert wieder vollständig. Seiten dürften die Versickerungsstellen so gut sichtbar sein wie zur Zeit. Unterhalb dieser Stellen kann man trockenen Fußes durch das Flußbett gehen.

Sie wollen verreisen

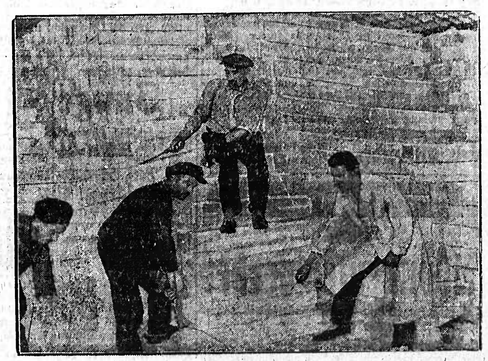
Vergessen Sie nicht Ihre Heimatzeitung, die Breisgauer Nachrichten nachsenden zu lassen

Willy Reicherts Mission

Der Name übt eine beinahe märchenhafte Suggestion aus; während man aller Orten über schlechten Besuch künstlerischer Veranstaltung klagen hört und die Verhältnisse immer bedrohlicher werden, findet die Tournee Willy Reicherts durch Württemberg und Baden erfreulichen Zulauf. Willy Reicherts Wirkung auf das Publikum ist fast beispiellos. Alles gelingt ihm und die Leute folgen ihm blindlings. Wir sehen ihre Ursache im Schwäbischen, das Reichert wie kein Anderer zum Ausdruck bringt. Bodenständiger Humor und heimatliches Gemüt spiegeln sich in seinem Wesen, seine schwäbischen Zuhörer finden sich in ihm wieder mit allem, was ihr Herz bewegt. Willy Reichert hatte recht daran getan, die Bühne nicht mehr als alleiniges Feld seiner Tätigkeit zu wählen, dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. Er hat eine Aufgabe zu erfüllen:

Dem Schwaben jenen Volkssänger zu schenken

wie sie Berlin, München und vor allem von jeher zur Verfügung hatten, in Schwaben aber trotz eines unerreichten Volksliederschatzes bisher fehlten. Namen die Gitarre oder Papa Geiß sind untergegangen als Repräsentanten des Volkshumors. Vergebens, Reicherts Art beschreiben oder kritisieren zu wollen, man muß ihn sehen und hören, er schafft den Typus. So betrachtete ist diese Tournee der Anfang einer kulturellen Angelegenheit und wir dürfen erwarten, daß „unser Willy" den erkannten Weg mit Entschiedenheit weitergehen wird. — Sein Ensemble verdient oder Papa Geiß sind unvergessen als Repräsentanten, alles wascheht! Die Erfolge sind überall herzlich ehrlich, das Publikum sichtbar dankbar und überall ruft man Reichert zu „Auf baldiges Wiedersehen"! Und deshalb kommt er mit seinen Künstlern am Donnerstag, den 10. August nach Emmendingen. (Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer.)



Die sind vor der Hitze sicher!
Diese Männer haben gegenwärtig sicher die angenehmste Beschäftigung: während wir in der Sonnengut braten, arbeiten sie im kühlen Eiskeller.

Letzte Meldungen

Neuordnung des Strafvollstreckungsrechtes beendet.

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Wie der Zeitungsdienst erfährt, ist die Neuordnung des preußischen Strafvollstreckungsrechtes mit allen Nebenerscheinungen beendet.

Die Ausführungsbestimmungen zum Strafvollstreckungsrecht sowie eine neue Dienstvollzugsordnung für die Gefangenenanstalten, die mehrere hundert Paragraphen umfaßt, sind fertiggestellt. Ebenso wird eine Anordnung über die Untersuchungshaft heute veröffentlicht werden.

Muttermord.

CNB. **Berlin**, 7. Aug. Die 48 Jahre alte Frau Hedwig May wurde in der Nacht zum Sonntag in ihrer Wohnung in der Elsässerstraße mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Ihr bei ihr weilender 24jähriger Sohn Hort wurde von der herbeigerufenen Mordkommission verhaftet und gestand daß er seine Mutter nach vorausgegangenen heftigen Streit niedergeschlagen habe, der dadurch entstanden war, daß ihm die Mutter eine Geldforderung abgeschlagen hatte.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. Für das neue Wochenprogramm hat sich das Zentral-Theater wieder einen zugkräftigen Schlager gesichert, in dessen Mittelpunkt die bekannte bayerische Urtype, Weiß Ferdl steht. Dieser Name bedeutet ein Programm und zeigt schon an, daß der Inhalt dieses Films, der den schönen Titel:: **„Wenn dem Esel zu wohl ist", trägt**, auf hundertprozentige Heiterkeit abgestimmt ist. Und das schadenfrohe Lachen kommt hier besonders von Herzen, zumal wenn der Weiß Ferdl selber sich die ergötzliche Rolle dieses menschlichen Eselchens auf den breiten Rücken geladen hat. Nur er kann die klassische Nase so hoch tragen und den strahlenden Tenor mit solchem Schmelz ertönen lassen. Die Einfälle sind wirklich originell und von bezwingendem Humor. Man stelle sich Weiß Ferdl auf Freiersfüßen vor. Und die Auserkorene ist eine russische Gräfin, die auf eine Heiratsannonce hin angebissen hat. Die Gegenspielerin des herzerquickenden Weiß Ferdl ist Charlotte Ander, anmutig und listig, wie kleine Tippfräulein sein müssen. Glänzend auch Berthe Ostyn als Lya, die das schnodderige Berlinerisch ebenso beherrscht, wie das gebrochene Deutsch der russischen Aristokratin. Jedenfalls ist diesem Lustspiel ein starker Erfolg sicher. Dazu das übliche reichhaltige Beiprogramm.

Denkt an die

Stiftung für Opfer der Arbeit!

Einzahlungen nimmt die Reichskreditgesellschaft Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, entgegen auf deren Reichsbankgirokonto unter Angabe der Kontobezeichnung „Spende für Opfer der Arbeit".

Geldspende für die „Stiftung für die Opfer der Arbeit".

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag den 8. August.

Bunter Abend zu Gunsten der Müttererholungsfürsorge. 20.30 Uhr im Stadtgarten (bei schlechter Witterung in der Festhalle). Vergeßt nicht die gute Absicht der Veranstalter!

Orgelkonzert im Freiburger Münster. Jeden Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Stadtgarten. Täglich 16—18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.

Casino-Lichtspiele. Eine Tür geht auf . . . — Beiprogramm.

Central-Lichtspiele. Marie aus moralischen Gründen entlassen (mit Annabella). — Beiprogramm.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Armer kleiner Held. — Beiprogramm.

Harmonie-Lichtspiele. Der Hochtourist. — Beiprogramm.

Union-Theater. Er und seine Schwester. — Beiprogramm.

Kunstverein (Friedrichstraße 2). 2. Juli bis 27. August: Ausstellung Kunst im Grenzland (Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler, Bezirk Oberbaden.) Geöffnet täglich 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.

Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.

Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.

Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Freiburger Flughafen. Freiburg—Stuttgart—München ab 9.20 Uhr; Freiburg — Baden-Baden — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt ab 9.25 Uhr; Freiburg — Konstanz ab 18.10 Uhr.

Licht-, Luft- und Sportbad Hebsack. Täglich geöffnet.

Briefkasten der Redaktion

Nach Malterdingen. Wenn der Kaufvertrag auf ein fabrikneues Motorrad abgeschlossen wurde, sind Sie nicht verpflichtet, eine wenig gebrauchte Maschine abzunehmen.

Turnen, Spiel und Sport

Ring- und Stemmklub Alemannia Emmendingen. Am Sonntag, den 6. August hatte der Kraftsportverein Kuhbach sein 25jähriges Jubiläum verbunden mit einem Trostwettstreit für Aktive. Der Ring- und Stemmklub „Alemannia" Emmendingen hatte auch einige Erfolge zu verzeichnen. Als Vereinspreis wurde der 1. Festzugs-Ehrenpreis-Pokal errungen. Es waren noch folgende Mitglieder erfolgreich: Im Stemmen, Federgewicht: Ankermann Ost. 5. Preis (Diplom); Leichtgewicht: Meier Rud. 2. Preis (Medaille), Frank Hermann 5. Preis (Diplom); Mittelgewicht: Groß Fritz 4. Preis (Diplom). Im Ringen: Leichtgewicht: Meier Rud. 5. Preis (Medaille).

Handel und Verkehr

Berliner Produktenbericht vom 7. August. Das Geschäft am Getreidemarkte kam zu Beginn der neuen Woche nur langsam in Gang. Die Exportverhandlungen gestalteten sich ziemlich schwierig, allerdings erwartet man bei Roggen eine gewisse Besserung, denn die staatliche Stelle kaufte zu höheren Preisen als bisher kurzfristige Roggenexportscheine. Am Lieferungsmarkte war das Preisniveau wenig verändert, wobei aber verschiedentlich Interventionen erfolgten. Weizen- und Roggenmehle haben weiter kleines Bedarfsgeschäft. Für Hafer alter Ernte besteht noch vereinzelt Kauflust. Im Neuhafer entwickelt sich das Geschäft nur langsam. Gerste hatte wenig veränderte Marktlage.

Berliner amtliche Produktennotierungen vom 7. August. Für je 1000 Kg.: Märkischer Weizen 172 bis 176, Roggen 140,50—142,50, neue Wintergerste, 2zeilig, 146—154, 4zeilig 133—138, märkischer Hafer 134—140. — Für je 100 Kg.: Weizenmehl 22.50 bis 26.25, neues Roggenmehl 19.75—21.75, Weizenkleie 9.30—9.40, Roggenkleie 9—9.20.

Berliner Nichtamtliche Produktennotierungen vom 7. August. Für je 100 Kg.: Viktoriaerbsen 24 bis 29.50, dito kleinere 20—22, Futtererbsen 13.50—15, Peluschken 14.75—16.25, Ackerbohnen 14.50—16.50, Wicken 14.25—16, Leinkuchen 14.50—14.70, Trockenschnitzel 8.60—8.70, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Hamburg 13.51—13.60, ab Stettin 14.20, Kartoffelflocken 13.20—13.50, Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 14.80, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 15.40.

Wettervoraussage: Wechselnd wolkig, zeitweise schwül, gewittrige Regen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Hundt Erben.
Verantw. Redakt.: i. V. H. Eppig, Emmendingen.

Bruchbandagen
Leibbinden jeder Art
Krampfadernstrümpfe 466
A. Schwarz / Emmendingen
im Löwen 2. Stock
Ärztlich und amtlich geprüfter Fachspezialist
Lieferant sämtlicher Kassen. Auf Wunsch Hausbesuch. — Sprechstunden tägl. 1/2 12 bis 1 Uhr, Dienstags und Freitags 9 bis 3 Uhr

Trommler 3 1/3 MIT GUTSCHEIN GEGEN TRUST U. KONZERN HANDGEPACKT U. UNIFORMBILD **Trommler 3 1/3**

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung, gültig für den Monat August 1933, werden von

Dienstag den 8. August ds. Js.

an während den üblichen Geschäftsstunden im Rathause, 2. Stock, Zimmer 5, ausgegeben.

Emmendingen den 7. August 1933.

Der Bürgermeister.

Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Emmendingen
Morgen (Mittwoch) abends 1/2 9 Uhr im Gasthaus „zum Löwen", II. Stock 2920
außerordentliche General-Versammlung
zwecks Neuwahl des Vorstandes.
Wir bitten unsere Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen **Der Vorstand**

Höhenrundfahrt!
Am **Mittwoch, den 9. August** unternehme ich bei genügender Beteiligung folgende schöne Höhenrundfahrt: ab **Emmendingen, Marktplatz** um **12.30** Uhr über Freiburg, Hexental, Wiedenereck, Utzenfeld, Belchen, Schönau und weiter über die Sirnitz, Badenweiler, Müllheim, Emmendingen. — **Fahrpreis, einschl. auf den Belchen, RM. 5.80** Aufenthalte nach Wunsch. Fahrkartenverkauf bei Buchhandlung Sillmann, Emmendingen. 2919
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Hch. Östreicher / Autobetrieb / Ottoschwanden, Tel. 245

Tüchtige
Abonnentenwerber
sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Tagesspesen und Provision.
Interessenten wollen sich schriftlich an den Verlag der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen wenden

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Dienstag, 8., Mittwoch, 9. August 8³⁰ Uhr
Weiß Ferdl der populärste Münchner Komiker in

Wenn dem Esel zu wohl ist..
Halbe Preise! Halbe Preise!

Arterienverkalkung
Herzleidende! Niegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden näheres kostenlos mit. Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz (Mecklbg.) 450

Durchschreib-
Rechnungen
Briefbogen
Bücher
Lieferscheine
usw. in Blocks
nur bestellen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11
Telefon 303
Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Donnerstag 10. August Blumensäle Emmendg. 20.15 Uhr
BUNTER
HEITERER ABEND
mit dem Meister des Humors und Liebling Aller
WILLY REICHERT
u. seinen Künstlern
Ballettgruppe d. Württ. Staatstheaters Solotänzer Eug. Beisswenger mit Partnerinnen / Willy Kleemann, 1. Konzertmeister des Württ. Staatstheaterorchesters / Hans Hanus, Tenor vom Südd. Rundfunk / Die preisgekrönten Münchner Strassensänger H. Schütz und Oskar Albrecht Oskar Heiler / Wilhelm Meister
Es wird ein Abend der hoch über den Alltag hinausträgt
EIN ABEND DES LACHENS 2914
Vorverkauf: Buchhandlg. Ommerborn & Co., Tel. 169

Gesunder, kräftiger
Junge
mit guten Schulzeugnissen, kann sofort in die Lehre treten bei 2902
Aug. Boch, Schreinermeister, Rheinstr. 61
Emmendingen

Abzugeben
größere Mengen 2899
Sand und Kies
nahe an d. Straße gelegen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Tüchtiges 2913
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Haushaltung **gesucht.**
Gasthaus zum „Adler" Teningen

Fleißiges, evangelisches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haus u. Garten, aushilfsweise, evtl. Dauerstellung **gesucht.** 2916
Frau Walter, Hauptlehrerswitwe, **Köndringen**

Radio
3 f. Röhre, 5 Wochen in Gebrauch, ganz billig zu verkaufen. 2917
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten, auch für kleingewerbl. Räume geeignet. Schriftl. Angebote unter Nr. 2921 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Ein schönes 2922
Mutterkalb
zu verkaufen
Kollmarsreute, Hs. 79

Einige Hundert 2923
Wellen
zu verkaufen oder gegen **Frucht zu tauschen**
Joh. Gg. Bühler Mundingen, Huttenhof

Schriftl. Heimarbeit
Verl. **Vitalis** München 13

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Inserieren bringt neue Kunden!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 183 — **Emmendingen, Mittwoch, 9. August 1933** — **68. Jahrgang**

„Kein wahrer Frieden ohne deutsche Gleichberechtigung"

Rundfunkvortrag Freiherrn v. Rheinbabens über die Abrüstungsfrage.

CNB. **Berlin**, 8. Aug. Staatssekretär a. D. Freiherr v. Rheinbaben, der seit dem 2. Februar ds. Js. deutscher Delegierter bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf war, sprach heute im Rundfunk über den Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung in der Wehrfrage unter dem Thema „kein wahrer Frieden ohne deutsche Gleichberechtigung". Einleitend kennzeichnete der Redner die Bedeutung der deutschen Forderungen für die Zukunft es Reiches und die Herbeiführung eines wirklichen und dauerhaften Friedens in Europa. Er gab dann einen Überblick über d. gegenwärtige Lage in der Abrüstungsfrage und der außenpolitischen Entwicklung seit der Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Am 11. Dezember vor. Js., so führte er aus, haben die Großmächte ausdrücklich die deutschen Grundforderung nach Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit anerkannt. Dieses System von internationalen, den Völkerbundspakt ergänzenden Abmachungen ist unter aktiver Mitarbeit Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz so vervollkommnet worden, daß ehrlicherweise auch von Frankreich nicht die Voraussetzung für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung geleugnet werden kann. Wenn Deutschland sich mit dem Verlangen nach qualitativer Gleichberechtigung begnügt und sogar darauf verzichtet, jetzt die Frage der Entmilitarisierung des Rheinlandes aufzuwerfen so zeigt das ein weitgehendes Entgegenkommen und eine große Verständigungsbereitschaft. Der Redner ging dann auf die Hindernisse ein, die von französischer Seite der Abrüstung entgegengesetzt werden. Das jetzt von Frankreich propagierte System einer vierjährigen internationalen Kontrolle der jetzt vorhandenen Rüstungsstände beruhe auf einer bewußten Verleugnung der einstigen Konferenzbeschlüsse. Der Zweck eines solchen vierjährigen Aufschubs jeder Rüstungsverminderung sei, überhaupt nicht abzurüsten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Vortragende auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien im Rahmen des Viermächtepaktes hin. Die Erreichung eines solchen Uebereinkommens sei auch in hohem Maße von dem Verantwortungsbewußtsein Englands abhängig.

Der ganze lange Weg von Versailles zur Freiheit — so betonte der Vortragende zum Schluß — ist noch nicht zurückgelegt; die volle Geltung Deutschlands als Großmacht ist noch nicht erreicht. Wir sind überzeugt, daß, ebenso wie es beim kläglichen Abbruch der Weltwirtschaftskonferenz für das wirtschaftliche Gebiet von dem deutschen Delegierten Dr. Schacht festgestellt wurde, auch das politische System nur auf der Tatsache gesunder unabhängiger Einzelstaaten aufgebaut werden und funktionieren kann. Es kann und wird keinen wahren Frieden in Europa geben, wenn nicht endlich die klare und einfache Formel vom gleichen Recht für alle Deutschland gegenüber in der Abrüstungsfrage zur Anwendung gelangt.

Danzigs Außenpolitik

Grundlegende Erklärung des Senatspräsidenten Dr. Rauschning über die Danziger Außenpolitik. — Sicherung des Friedens in Osteuropa. — Unantastbarkeit der Selbständigkeit der Danziger Staatsführung.

WTB. **Danzig**, 8. Aug. In der heutigen Sitzung des Danziger Volkstages legte Senatspräsident Dr. Rauschning eine Erklärung über die Danziger Außenpolitik und die zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Pakte ab. Es sei hier erstmalig gelungen, schwebende Streitfragen in einem unmittelbaren Verstädnigungsakt der Beteiligten zu lösen. Die nationalsozialistische Bewegung habe noch vor der Regierungsübernahme ihren Friedenswillen und die Bereitschaft zur Bereinigung aller angesammelten Fragen bekundet und der neue Senat habe durch den Warschauer Besuch den Weg zu einer Entspannung der Lage eingeleitet. Es sei nach wenigen Wochen gelungen, wenigstens einige der strittigen Fragen, darunter die Kardinalfrage der Ausnützung des Danziger Hafens einem Ausgleich entgegenzubringen. Der Sentaspräsident trat dann den Befürchtungen entgegen, daß lebenswichtige Rechte der Freien Stadt Danzig preisgegeben werden könnten. In der Tatsache einer aufrichtigen und gerechten Bereinigung der Danzig-polnischen Lebensbeziehungen sehe er die Möglichkeit einer Revision der Beziehungen der großen Nachbarvölker Mittel- und Osteuropas auf dem Boden eines neuen Rechtsgrundsatzes. Es müsse volle Klarheit darüber herrschen, daß Versuche, an die selbständige Form der Danziger Wirtschaftsführung und die Geschlossenheit des Danziger Wirtschaftsgebietes innerhalb der Zollunion zu rühren, zu keiner Verständigung führen könnten. Ein gerechter Schutz des eigenen Marktes und der einheimischen Erzeugung bedeute keine Behinderung Polens in seinem Anspruch auf Danzig als eines ungehinderten Zuganges zum Meere. Gelinge es nicht, jetzt einen Ausweg aus den Wirrnissen zu finden, so seit nicht abzusehen, wie es vermieden werden könnte, in der Existenz Danzigs eine grundlegende Aenderung zu erstreben. Es gebe nur zwei diskutable Wege für Danzig: einen Ausgleich mit Polen zu suchen, der Danzigs Lebensraum und Selbständigkeit sichere, oder eine Aenderung des Danziger Statuts. Auf Einzelfragen eingehend erklärte Dr. Rauschning, daß in der Frag der Behandlung der polnischen Minderheiten in Danzig die vom Senat mit Polen getroffenen Vereinbarung weit über die der Freien Stadt Danzig durch das Faber-Gutachten vom 4. Februar 1932 auferlegten Verpflichtungen hinausgehe, was von dem aufrichtigen Willen Danzigs zeuge, zu seinem Teil an einer grundsätzlichen Befriedung des europäischen Ostens beizutragen. Zur Frage der Ausnützung des Danziger Hafens wies Dr. Rauschning darauf hin, daß nun ein direktes Uebereinkommen zwischen Danzig und Polen zustande gekommen sei, auf Grund dessen die polnische Regierung ohne Verzug alle Maßnahmen treffen werde, um einen weiteren Rückgang des Verkehrs im Danziger Hafen zu verhindern. Die Verhandlungen über eine Vereinigung der Frage des wirtschaftlichen Güteraustausches, die noch zu keinem Ergebnis geführt hätten, würden fortgesetzt werden. — Mit den Stimmen sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wurde eine Entschließung angenommen, daß der Danziger Volkstag die Erklärung des Senats billige.

Der Inhalt des danzig-polnischen Abkommens

WTB. **Danzig**, 8. Aug. Der Senat der Freien Stadt Danzig veröffentlich im Anschluß an die Erklärung, die Präsident Dr. Rauschning in der Sitzung des Danziger Volkstages abgegeben hat, eine längere Mitteilung über den Inhalt der am vergangenen Samstag zwischen Danzig und Polen getroffenen Abkommen.

Amerikas Meinung über das neue Deutschland

WTB. **Königsberg** (Preußen), 7. Aug. Der augenblicklich auf seiner Deutschlandreise in Ostpreußen weilende amerikanische Schriftsteller Alexander Powell, der schon vor 5 Jahren in Deutschland war, benutzte seinen jetzigen Aufenthalt auch zu einem Besuch des Fliegerlagers Rossitten und des Arbeitsdienstlagers Kobbelbude, in dem neuerdings auch englische Studenten weilen. Er erklärte heute gegenüber Pressevertretern, er sehe jetzt in Deutschland auf den Gesichtern größere Zufriedenheit als äußeres Kennzeichen des Wandels, der im deutschen Volke vor sich gegangen sei. Das in Amerika herrschende große Mißverständnis über das neue Deutschland sei nicht verwunderlich, da die meisten amerikanischen Zeitungen in jüdischem Besitz seien. Er habe aus Gesprächen mit den verschiedensten Persönlichkeiten erkannt, daß die Judenfrage mit der größten Fairneß behandelt würde. Jeden Amerikaner müßte es nach Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse in Erstaunen setzen, wie die nationale Revolution in Deutschland sich in so kurzer Zeit und dazu völlig ohne Blutvergießen vollzogen habe, denn jedermann schwebe als Vorbild bei einer Revolution jene in Frankreich mit den vielen Blutopfern vor. Mussolini, Hitler und Roosevelt, dem Powell seine Beobachtungen in Deutschland mitteilen will, sind nach Powells Ansicht die drei größten Staatsmänner der Welt.

Zwischenfall an der bayrischen Grenze

WTB. **München**, 8. Aug. Die Bayerische Politische Polizei teilt mit: Aus bisher nicht bekannter Ursache entstand in der Morgenstunde des Montags an der deutsch-österreichischen Grenze und zwar in der Nähe des Hechtsees bei Kiefersfelden zwischen österreichischen Heimwehrangehörigen und einer Gruppe noch bisher unbekannter Personen eine Schießerei, wobei ein Heimwehrmann tödlich verletzt wurde. Die Bayerische Politische Polizei hat alles veranlaßt, um die Schuldigen zu ermitteln und sie der Bestrafung zuzuführen.

Ein neues Staatsbürgerrecht in Vorbereitung

VDZ. **Berlin**, 7. Aug. In einem interessanten Kommentar zu dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 betont, wie das VDZ-Büro meldet, Ministerialdirigent Hering, daß der Neubau des Reiches im Sinne der Regierung der nationalen Erhebung auch einen Neuaufbau des Reichsvolkes erforderte. Zu diesem Zweck werde das geltende Reichsstaatsangehörigkeitsgesetz einer grundlegenden Umgestaltung bedürfen. Die Arbeiten hierfür seien von der Reichsregierung aufgenommen worden. Das Gesetz vom 14. Juni 1933 über den Widerruf von Einbürgerungen und über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit habe zunächst nur das Ziel einer Vereinigung des Reichsvolkes auf zwei Personengruppen herbeizuführen, deren eine bei ordnungsmäßigem Verlauf der Dinge nie der Staatszugehörigkeit zum Reichsvolk hätte teilhaftig werden können, deren andere diese Staatsangehörigkeit durch schweren Verstoß gegen die Pflicht der Treue zu Volk und Reich moralisch verwirkt habe. Die Frist, innerhalb deren Einbürgerungen widerrufen werden können, läuft bis zum 15. Juni 1935. Allein in Preußen wurden in den Jahren 1922 bis 1933 rund 10 500 Ostjugen eingebürgert u. die Zahl aller Fremdstämmigen, die von 1919—1931 in Preußen eingebürgert wurden, wird auf 15 500 ohne Angehörige geschätzt. In Ausführung des Reichsgesetzes vom 14. Juli werden die Behörden die Gesamtheit der Einbürgerungen der letzten 14 Jahre nachzuprüfen haben, die im Gegensatz zum Widerruf der Einbürgerungen ist. Für die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit sei einer Befristung nicht vorgesehen. Diese Bestimmungen sollen dauernde Geltung erhalten. Es handelt sich um die erste Vorschrift des deutschen Staatsangehörigkeitsrechtes, in dem die vornehmste Pflicht des Reichsangehörigen, die Pflicht deutscher Treue gegen Reich und Volk, in allgemeinen Formen ihren Niederschlag gefunden hat. Das Gesetz legt damit die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk als eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht ausdrücklich fest und bringt in einem entscheidenden Punkt den sittlichen Gehalt des Begriffs „Reichsangehöriger" klar zum Ausdruck, und es ist zu erwarten, daß das neue Reichsangeörigkeitsgesetz diese Linie weiter verfolgen wird.

Heines dankt der SA

Tagesbefehl nach dem Tag vom Tempelhof.

WTB. **Berlin**, 8. Aug. Obergruppenführer Heines hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Nach dem großen Erlebnis des gestrigen Tages drängt es mich, Euch Berliner und Brandenburger SA-Männern und -Führern meine uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen. Was da unter den kampfumwitterten Sturmfahnen vor dem Stabschef vorbeidefilierte war der ruhmreichen preußisch-brandenburgischen Tradition würdig. Ihr habt gestern gezeigt, daß zu Eurem herrlichen Glauben und Willen nunmehr auch das Können hinzukommt. Der Tag auf dem Tempelhofer Feld hat der Welt gezeigt, daß die SA die Zukunft meistern wird. Nun weiter so."

Balbo zum Rückflug gestartet

WTB. **Clarenville** (Neufundland), **8. Aug. Das Geschwader Balbos ist heute früh 2.45 Uhr örtlicher Zeit zum Rückflug aufgestiegen. Der Start der 24 Flugzeuge vollzog sich innerhalb einer halben Stunde. Um 3.15 Uhr waren sämtliche Flugzeuge in der Luft.**

Landung des Balbo-Geschwaders auf den Azoren.

WTB. **Horta**, 8. Aug. Neun Flugzeuge des Balbo-Geschwanders sind in Horta niedergegangen, 15 Flugzeuge, unter ihnen der Apparat des Generals selbst, sind nach Ponta Delgada weitergeflogen.

WTB. **Lissabon**, 8. Aug. Das Wassern der Flugzeuge des Balbo-Geschwaders in den